

- S. M. Knbt. „Hyäne“ 10/11. Togo 15/11. — Kamerun. — 3/12. Gaboon 7/12. — Loanda. (Poststation: Kamerun.)
 S. M. Krzr. „Möwe“ Sanfibar. (Poststation: Sanfibar.)
 S. M. Fhrzgg. „Nachtigal“ Kamerun. (Poststation: Kamerun.)
 S. M. Krzr. „Schwalbe“ Sanfibar 3/12. — Bombay. (Poststation: Sanfibar.)
 S. M. Krzr. „Sperber“ 17/10. Apia 1/11. — Rundreise. (Poststation: Sydney.)

Abfüngstransport:

für S. M. Knbt. „Hyäne“	} — ganze Besatzung —	} Heimreise: mit dem Dfvr. „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd:
S. M. Fhrzgg. „Nachtigal“ Huff „Cyclop“		
für S. M. Krzr. „Möwe“ — halbe Besatzung —	} —	} 24/11. Dar-es-Salam 26/11. — Uden — Suez. — Wilhelmshaven.
S. M. Krzr. „Schwalbe“ — Besatzungsteil —		

Nichtamtlicher Theil.

Personal-Nachrichten.

Der Kaiserliche Kanzler bei dem Gouvernemeut in Deutsch-Ostafrika Eschke ist auf Urlaub in Berlin eingetroffen.

Der Botaniker Dr. Preuß wird sich nach Ablauf seines Urlaubs Anfang d. M. nach Kamerun begeben, um die Leitung des botanischen Gartens in Victoria zu übernehmen. Demselben ist der Gärtner Georg Scholz beigegeben worden, welcher bisher in der hiesigen botanischen Centralstelle insbesondere mit den Arbeiten im Vermehrungshaus für Tropenpflanzen beschäftigt war.

Nachdem der Botaniker Dr. Volkens bereits im Dezember die Ausreise nach Ostafrika angetreten hat, wird der Geologe Dr. Lent ihm im Laufe dieses Monats folgen. Ihm wird sich der Forstassessor Wiener anschließen, dessen Ausrüstung und Reisekosten zu bestreiten ebenfalls die Deutsche Kolonialgesellschaft übernommen hat. Die drei Forscher werden sich gemeinsam nach dem Kilimandjaro begeben, um dort wissenschaftliche Untersuchungen vorzunehmen.

Der Kompagnieführer in der Kaiserlichen Schutztruppe für Ostafrika Ramsay hat die Rückreise nach Ostafrika angetreten. Er hat sich während seines Urlaubes in der Vornahme astronomischer Ortsbestimmungen, welche er bereits in Kamerun mit Erfolg ausgeführt hat, vervollkommen und wird voraussichtlich auf einer Station im Innern Verwendung finden. Ramsay gehört zu den ältesten und erfahrensten Offizieren der Schutztruppe.

Der Hauptzollamtsvorsteher Dietert hat nach Ablauf seines Urlaubes die Rückreise nach Ostafrika angetreten.

Der Bezirkshauptmann in Bagamoyo, Kanzler Eschke, wird während seines Urlaubes durch den Bezirkshauptmann in Kitwa Leue, dieser durch den Kompagnieführer in der Schutztruppe, Freiherrn v. Eberstein, vertreten.

Der Kommissar für das Schutzgebiet der Marshallinseln Dr. Schmidt hat die Reise nach Saluti von Apia aus am 1. November v. J. mit S. M. Krzr. „Sperber“ fortgesetzt.

Der zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt kommandirte Premierlieutenant Gaering begiebt sich mit dem am 6. d. M. von Hamburg abgehenden Dampfer der Boermann-Linie nach Kamerun, um die Leitung der Station Balinga zu übernehmen.

Mit demselben Dampfer wird der frühere Zeugfeldwebel Dr. Ballentin die Ausreise antreten, welcher dem Gouvernemeut von Kamerun als Materialverwalter und zur Ausschilfe in anderen Verwaltungszweigen beigegeben ist.

Der Lieutenant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Ostafrika v. Espous, welcher etwa 1 1/2 Jahre in Mpwopwa stationirt war, befindet sich zur Zeit auf Urlaub in Berlin.

Der Wegebaumeister Fr. Winter ist am 13. November v. J. in Klein-Popo eingetroffen und hat sich nach Lome begeben, um von dort aus mit etwa 50 bis 60 Bewarbeitern den bereits begonnenen Bau der Straße Lome—Kewe—Ho—Sogode fortzuführen.



Der Grenzaufseher Georg Schöne aus Hamburg begibt sich am 5. d. M. nach Kamerun, um als Polizeibeamter in den Dienst des Kaiserlichen Gouvernements daselbst zu treten.

Der Forstgehülfe Franz Wiazowski von hier begiebt sich am 5. d. M. nach Kamerun, um die Vertretung des erkrankten Polizeimeisters Korn, welcher Mitte v. M. in seiner Heimath eingetroffen ist, zu übernehmen.

Verkehrs-Nachrichten.

Postdampfschiffverbindungen nach den deutschen Schutzgebieten.

Nach	Die Abfahrt erfolgt		Ausfischungshafen. Dauer der Ueberfahrt	Briefe müssen aus Berlin spätestens abgehandt werden
	vom Ein- schiffungshafen	an folgenden Tagen		
1. Kamerun.	Hamburg (deutsche Schiffe) Liverpool (englische Schiffe)	am 6. jedes Monats früh am 18. Januar, 8. Febr.	Kamerun 24 Tage Kamerun 30 Tage	am 5. jedes Monats 11 ^u Abds. am 16. Januar, 6. Febr. 1s Nm.
2. Logo-Gebiet (von Accra bez. Luittah mittelst Boten nach Lome und Klein-Popo).	Hamburg (deutsche Schiffe) Liverpool (englische Schiffe)	am 6. jedes Mts. früh am 21. jedes Mts. : am 1. jedes Mts. : am 7., 14., 28. Januar, 4., 11. Februar	Lome 21 Tage Lome 35 Tage Accra 24 Tage Luittah bezw. Klein- Popo 28 Tage	am 5., 20. und 25ten jed. Mts. 11 ^u Abds. am 6., 12., 26. Januar, 2., 9. Febr. 1s Nm.
3. Südwestafrikanisches Schutzgebiet.	Southampton (englische Schiffe)	jeden Sonnabend Nm.	Kapstadt 19 Tage	jeden Freitag 7 ^u Nm.
Von Kapstadt werden die Sendungen mit der nächsten Schiffsgelegenheit nach der Waifsichbai und von dort mittelst Boten nach Windhoek weiterbefördert.				
4. Deutsch-Ostafrika. (Uebergang in Aden auf bos von Marseille kom- mende französische Schiffe.)	Brindisi (englisches Schiff*) Neapel (deutsche Schiffe) Brindisi (englische Schiffe)	am 8. Jan., 12. Febr. Abds. am 18. Jan., 15. Febr. Abds. am 29. Jan., 26. Febr. Abds.	Sansibar 18—22 Tage Dar-es-Salaam 21 Tage Sansibar 19 Tage	am 6., 16., 27. Januar, 10., 13., 24. Februar 10 ^u Abds.
5. Kaiser Wilhelmiland, Bismarck-Archipel.	Marseille (französisches Schiff)	am 12. jedes Mts. 4o Nm.	Sansibar 18 Tage	am 10. jedes Monats 9 ^u Abds.
	Marseille (portugies. Schiff)	am 26. jedes Mts.	Sansibar 20 Tage	am 24. jedes Monats 1s Nm.
6. Marshall-Inseln.	Brindisi (deutsches Schiff)	am 16. Febr. früh	Friedrich Wilhelmshafen 41 Tage	am 13. Februar 10 ^u Abds.
Briefsendungen dahin werden je nach dem Verlangen des Absenders über Manila, San Francisco, Honolulu oder Sydney geleitet, von wo dieselben mit der nächsten Schiffsgelegenheit nach Jaluit Weiterbeförderung erhalten.				

Schiffbewegungen der Afrikanischen Dampfschiff-Gesellschaft. Woermann-Linie (Hamburg—Westafrika).

Postdampfer	Reise		Letzte Nachrichten bis 27. Dezember 1892
	von	nach	
Nolph Woermann"	Hamburg	Ponta Negra	2. Dezember in Gabun.
Mine Woermann"	Hamburg	Loanda	26. Dezember in Gabun.
Anna Woermann"	Hamburg	Botama	25. Dezember in Botama.
Karl Woermann"	Loanda	Hamburg	25. Dezember in Las Palmas.
Eduard Hohlen"	Cap Lopez	Hamburg	13. Dezember in Hamburg.
Elis Woermann"	Groß-Popo	Hamburg	22. Dezember in Lagos.
Ema Woermann"	Cap Palmas	Hamburg	21. Dezember ab Sierra Leone.
Petrus Woermann"	Hamburg	Loanda	26. Dezember Dover passiert.
Armin Hohlen"	Groß-Popo	Hamburg	26. Dezember in Tanger.
Herwig Woermann"	Hamburg	Groß-Popo	24. Dezember Dover passiert.
Lulu Hohlen"	Antwerpen	Congo	26. Dezember in Accra.
Maria Woermann"	Hamburg	Loango	21. Dezember in Las Palmas.
Kaiser Woermann"	Hamburg	Groß-Popo	24. Dezember in Accra.



Fahrplan der deutschen

A. Hauptlinie.

Ausreise:

Nr. d. Reihe	Hamburg		Amsterdam		Lissabon		Neapel	Post ab Berlin	Neapel	Port Said		Suez		Athen	
	ab	an	ab	an	ab	an				ab	an	ab	an	ab	an
	Mitt- woch	Don- nerstag	Sonn- abend	Mitt- woch	Freitag	Mitt- woch	Montag Abends		Mitt- woch 12 Uhr Nachts	Mon- tag	Mitt- woch	Don- tag	Dien- stag		
	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893		1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893
25.	4. Jan.	5. Jan.	7. Jan.	11. Jan.	13. Jan.	18. Jan.	16. Jan.		18. Jan.	23. Jan.	25. Jan.	30. Jan.	31. Jan.		
26.	1. Feb.	2. Feb.	4. Feb.	8. Feb.	10. Feb.	15. Feb.	13. Feb.		15. Feb.	20. Feb.	22. Feb.	27. Feb.	28. Feb.		
27.	1. Mrz.	2. Mrz.	4. Mrz.	8. Mrz.	10. Mrz.	15. Mrz.	13. Mrz.		15. Mrz.	20. Mrz.	22. Mrz.	27. Mrz.	28. Mrz.		
28.	29. Mrz.	30. Mrz.	1. Apr.	5. Apr.	7. Apr.	12. Apr.	10. April		12. Apr.	17. Apr.	19. Apr.	24. Apr.	25. Apr.		
29.	26. Apr.	27. Apr.	29. Apr.	3. Mai	5. Mai	10. Mai	8. Mai		10. Mai	15. Mai	17. Mai	22. Mai	23. Mai		
30.	24. Mai	25. Mai	27. Mai	31. Mai	2. Juni	7. Juni	5. Juni		7. Juni	12. Juni	14. Juni	19. Juni	20. Juni		
31.	21. Juni	22. Juni	24. Juni	28. Juni	30. Juni	5. Juli	3. Juli		5. Juli	10. Juli	12. Juli	17. Juli	18. Juli		
32.	19. Juli	20. Juli	22. Juli	26. Juli	28. Juli	2. Aug.	31. Juli		2. Aug.	7. Aug.	9. Aug.	14. Aug.	15. Aug.		
33.	16. Aug.	17. Aug.	19. Aug.	23. Aug.	25. Aug.	30. Aug.	28. Aug.		30. Aug.	4. Sept.	6. Sept.	11. Sept.	12. Sept.		
34.	13. Sept.	14. Sept.	16. Sept.	20. Sept.	22. Sept.	27. Sept.	25. Sept.		27. Sept.	2. Okt.	4. Okt.	9. Okt.	10. Okt.		
35.	11. Okt.	12. Okt.	14. Okt.	18. Okt.	20. Okt.	25. Okt.	23. Okt.		25. Okt.	30. Okt.	1. Nov.	6. Nov.	7. Nov.		
36.	8. Nov.	9. Nov.	11. Nov.	15. Nov.	17. Nov.	22. Nov.	20. Nov.		22. Nov.	27. Nov.	29. Nov.	4. Dez.	5. Dez.		
37.	6. Dez.	7. Dez.	9. Dez.	13. Dez.	15. Dez.	20. Dez.	18. Dez.		20. Dez.	25. Dez.	27. Dez.	1. Jan.	2. Jan.		

Reinreise:

Nr. d. Reihe	Durban		Delagoa-Bay		Beira †)		Mozambique		Dar-es-Salaam		Sanſibar		Tanga		Athen	
	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an
	Dien- stag	Mitt- woch	Don- nerstag	Freitag	Sonn- abend	Montag	Don- nerstag	Sonn- tag	Montag	Montag	Mitt- woch	Don- nerstag	Don- nerstag	Don- nerstag	Don- nerstag	Don- nerstag
	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893
25.	28. Feb.	1. Mrz.	2. Mrz.	3. Mrz.	4. Mrz.	6. Mrz.	9. Mrz.	11. Mrz.	13. Mrz.	13. Mrz.	15. Mrz.	16. Mrz.	16. Mrz.	23. Mrz.	23. Mrz.	23. Mrz.
26.	28. Mrz.	29. Mrz.	30. Mrz.	31. Mrz.	1. Apr.	3. Apr.	6. Apr.	8. Apr.	10. Apr.	10. Apr.	12. Apr.	13. Apr.	13. Apr.	20. Apr.	20. Apr.	20. Apr.
27.	25. Apr.	26. Apr.	27. Apr.	28. Apr.	29. Apr.	1. Mai	4. Mai	6. Mai	8. Mai	8. Mai	10. Mai	11. Mai	11. Mai	18. Mai	18. Mai	18. Mai
28.	24. Mai	25. Mai	25. Mai	27. Mai	28. Mai	30. Mai	1. Juni	3. Juni	5. Juni	6. Juni	8. Juni	8. Juni	9. Juni	16. Juni	16. Juni	16. Juni
29.	21. Juni	22. Juni	22. Juni	24. Juni	25. Juni	27. Juni	29. Juni	1. Juli	3. Juli	4. Juli	6. Juli	6. Juli	7. Juli	14. Juli	14. Juli	14. Juli
30.	19. Juli	20. Juli	20. Juli	22. Juli	23. Juli	25. Juli	27. Juli	29. Juli	31. Juli	1. Aug.	3. Aug.	3. Aug.	4. Aug.	11. Aug.	11. Aug.	11. Aug.
31.	16. Aug.	17. Aug.	17. Aug.	19. Aug.	20. Aug.	22. Aug.	24. Aug.	26. Aug.	28. Aug.	29. Aug.	31. Aug.	1. Sept.	1. Sept.	8. Sept.	8. Sept.	8. Sept.
32.	13. Sept.	14. Sept.	14. Sept.	16. Sept.	17. Sept.	19. Sept.	21. Sept.	23. Sept.	25. Sept.	26. Sept.	28. Sept.	28. Sept.	29. Sept.	6. Okt.	6. Okt.	6. Okt.
33.	11. Okt.	12. Okt.	12. Okt.	14. Okt.	15. Okt.	17. Okt.	19. Okt.	21. Okt.	23. Okt.	24. Okt.	26. Okt.	26. Okt.	27. Okt.	3. Nov.	3. Nov.	3. Nov.
34.	7. Nov.	8. Nov.	9. Nov.	10. Nov.	11. Nov.	13. Nov.	16. Nov.	18. Nov.	20. Nov.	20. Nov.	22. Nov.	23. Nov.	23. Nov.	30. Nov.	30. Nov.	30. Nov.
35.	5. Dez.	6. Dez.	7. Dez.	8. Dez.	9. Dez.	11. Dez.	14. Dez.	16. Dez.	18. Dez.	18. Dez.	20. Dez.	21. Dez.	21. Dez.	28. Dez.	28. Dez.	28. Dez.
	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894
36.	2. Jan.	3. Jan.	4. Jan.	5. Jan.	6. Jan.	8. Jan.	11. Jan.	13. Jan.	15. Jan.	15. Jan.	17. Jan.	18. Jan.	18. Jan.	25. Jan.	25. Jan.	25. Jan.
37.	30. Jan.	31. Jan.	1. Feb.	2. Feb.	3. Feb.	5. Feb.	8. Feb.	10. Feb.	12. Feb.	12. Feb.	14. Feb.	15. Feb.	15. Feb.	22. Feb.	22. Feb.	22. Feb.

†) Beira wird nur angefahren, falls genügend Veranlassung vorliegt.

Die Daten werden nach Möglichkeit innegehalten werden, jedoch sind in den Zwischenstationen



Drafrika-Linie für 1893.

A. Hauptlinie.

Kursrize:

Tanga Kufenthalt 12 Ztd.		Dar-es-Salaam Kufenthalt 60 Ztd.		Sansibar Kufenthalt 66 Ztd.		Mozambique Kufenthalt 69 Ztd.		Beira †) Kufenthalt 12 Ztd.		Delagoa-Bai Kufenthalt 60 Ztd.		Durban (Ratal) 46 Ztd.
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an
Dienstag	Dienstag	Mittwoch	Freitag	Freitag	Montag	Mittwoch	Sonnabend	Montag	Montag	Mittwoch	Sonnabend	Sonntag
1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893
7. Feb.	7. Feb.	8. Feb.	10. Feb.	10. Feb.	13. Feb.	15. Feb.	18. Feb.	20. Feb.	20. Feb.	22. Feb.	25. Feb.	26. Feb.
7. Mrz.	7. Mrz.	8. Mrz.	10. Mrz.	10. Mrz.	13. Mrz.	15. Mrz.	18. Mrz.	20. Mrz.	20. Mrz.	22. Mrz.	25. Mrz.	26. Mrz.
4. Apr.	4. Apr.	5. Apr.	7. Apr.	7. Apr.	10. Apr.	12. Apr.	15. Apr.	17. Apr.	17. Apr.	19. Apr.	22. Apr.	23. Apr.
Mittwoch	Mittwoch	Mittwoch	Sonnabend	Sonnabend	Dienstag	Donnerstag	Freitag	Dienstag	Dienstag	Donnerstag	Sonnabend	Sonntag
3. Mai	3. Mai	3. Mai	6. Mai	6. Mai	9. Mai	11. Mai	14. Mai	16. Mai	16. Mai	18. Mai	20. Mai	22. Mai
31. Mai	31. Mai	31. Mai	3. Juni	3. Juni	6. Juni	8. Juni	11. Juni	13. Juni	13. Juni	15. Juni	17. Juni	19. Juni
28. Juni	28. Juni	28. Juni	1. Juli	1. Juli	4. Juli	6. Juli	9. Juli	11. Juli	11. Juli	13. Juli	15. Juli	17. Juli
26. Juli	26. Juli	26. Juli	29. Juli	29. Juli	1. Aug.	3. Aug.	6. Aug.	8. Aug.	8. Aug.	10. Aug.	12. Aug.	14. Aug.
23. Aug.	23. Aug.	23. Aug.	26. Aug.	26. Aug.	29. Aug.	31. Aug.	3. Sept.	5. Sept.	5. Sept.	7. Sept.	9. Sept.	11. Sept.
20. Sept.	20. Sept.	20. Sept.	23. Sept.	23. Sept.	26. Sept.	28. Sept.	1. Okt.	3. Okt.	3. Okt.	5. Okt.	7. Okt.	9. Okt.
Mittwoch	Mittwoch	Freitag	Freitag	Freitag	Montag	Mittwoch	Sonnabend	Montag	Montag	Mittwoch	Sonnabend	Sonntag
17. Okt.	17. Okt.	18. Okt.	20. Okt.	20. Okt.	23. Okt.	25. Okt.	28. Okt.	30. Okt.	30. Okt.	1. Nov.	4. Nov.	5. Nov.
14. Nov.	14. Nov.	15. Nov.	17. Nov.	17. Nov.	20. Nov.	22. Nov.	25. Nov.	27. Nov.	27. Nov.	29. Nov.	2. Dez.	3. Dez.
13. Dez.	13. Dez.	13. Dez.	15. Dez.	15. Dez.	18. Dez.	20. Dez.	23. Dez.	25. Dez.	25. Dez.	27. Dez.	30. Dez.	31. Dez.
1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894
9. Jan.	9. Jan.	10. Jan.	12. Jan.	12. Jan.	15. Jan.	17. Jan.	20. Jan.	22. Jan.	22. Jan.	24. Jan.	27. Jan.	28. Jan.

*) Gegen den Monjun.

Kursrize:

Zug	Port-Gard		Neapel 12 Ztd.	Post an Berlin	Neapel ab	Marseille		Lissabon		Blinggen		Notterdam		Sams- burg an
	an	ab				Kufenthalt 36 Ztd.	ab	Kufenthalt 18 Ztd.	an	ab	Kufenthalt 6 Ztd.	an	ab	
Mittwoch	Freitag	Dienstag	Freitag	Mittwoch	Donnerstag	Sonnabend	Mittwoch	Donnerstag	Montag	Montag	Sonnabend	Sonnabend	Dienstag	
1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	1893	
2. Mrz.	31. Mrz.	4. Apr.	7. Apr.	5. Apr.	6. Apr.	8. April	12. Apr.	13. Apr.	17. Apr.	17. Apr.	—	—	18. Apr.	
16. Mrz.	28. Apr.	2. Mai	5. Mai	3. Mai	—	—	8. Mai	8. Mai	—	—	13. Mai	14. Mai	16. Mai	
14. Mai	26. Mai	30. Mai	2. Juni	31. Mai	1. Juni	3. Juni	7. Juni	8. Juni	12. Juni	12. Juni	—	—	13. Juni	
Mittwoch	Freitag	Mittwoch	Freitag	Mittwoch	Freitag	Sonnabend	Montag	Dienstag	Montag	Dienstag	Sonnabend	Montag	Dienstag	
21. Juni	23. Juni	28. Juni	30. Juni	28. Juni	28. Juni	—	3. Juli	4. Juli	—	—	8. Juli	10. Juli	11. Juli	
18. Juli	21. Juli	26. Juli	28. Juli	26. Juli	28. Juli	30. Juli	3. Aug.	3. Aug.	7. Aug.	8. Aug.	—	—	9. Aug.	
16. Aug.	18. Aug.	23. Aug.	25. Aug.	23. Aug.	25. Aug.	—	28. Aug.	29. Aug.	—	—	2. Sept.	4. Sept.	5. Sept.	
11. Sept.	15. Sept.	20. Sept.	22. Sept.	20. Sept.	22. Sept.	24. Sept.	28. Sept.	28. Sept.	2. Okt.	3. Okt.	—	—	4. Okt.	
11. Okt.	13. Okt.	18. Okt.	20. Okt.	18. Okt.	—	—	23. Okt.	24. Okt.	—	—	28. Okt.	30. Okt.	31. Okt.	
8. Nov.	10. Nov.	15. Nov.	17. Nov.	15. Nov.	17. Nov.	19. Nov.	23. Nov.	23. Nov.	27. Nov.	28. Nov.	Sonnabend	Sonnabend	Dienstag	
Mittwoch	Freitag	Dienstag	Freitag	Mittwoch	Donnerstag	Sonnabend	Montag	Montag	Montag	Montag	Sonnabend	Sonnabend	Dienstag	
6. Dez.	8. Dez.	12. Dez.	15. Dez.	13. Dez.	—	—	18. Dez.	18. Dez.	—	—	23. Dez.	24. Dez.	26. Dez.	
1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	1894	
3. Jan.	5. Jan.	9. Jan.	12. Jan.	10. Jan.	11. Jan.	13. Jan.	17. Jan.	18. Jan.	22. Jan.	22. Jan.	—	—	23. Jan.	
11. Jan.	2. Feb.	6. Feb.	9. Feb.	7. Feb.	—	—	12. Feb.	12. Feb.	—	—	17. Feb.	18. Feb.	20. Feb.	
8. Feb.	2. Mrz.	6. Mrz.	9. Mrz.	7. Mrz.	8. Mrz.	10. Mrz.	14. Mrz.	15. Mrz.	19. Mrz.	19. Mrz.	—	—	20. Mrz.	

†) Beira wird nur angefahren, falls genügend Veranlassung vorliegt.

Ähnere Verschiebungen in den Ankunfts- und Abgangzeiten zulässig, je nach dem Verlauf der Reise.



B. N ö r d l i c h e

Nr. d. Reise	Dampfer d. Hauptlinie Hamburg		Tanga	Pan- gani	Saa- dani	Vaga- moyo	Dar-es- Salaam	Sau- sibar	Dampfr. d. Hauptlinie Sausibar Hamburg		Sau- sibar	Vaga- moyo
	ab	an	ab	ab	ab	ab	ab	an	ab	an	ab	ab
	1893 Mittwoch	1893 Dienstag	1893 Dien- stag	1893 Mitt- woch	1893 Don- nerstag	1893 Don- nerstag	1893 Freitag	1893 Freitag	1893	1893	1893 Dien- stag	1893 Mitt- woch
25.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26.	1. Febr.	7. März	7. März.	8. März.	9. März.	9. März.	10. März.	10. März.	15. März	18. April	14. Febr.	15. Febr.
27.	1. März	4. April	4. Apr. Mitt- woch	5. Apr. Don- nerstag	6. Apr. Freitag	6. Apr. Freitag	7. Apr. Sonn- abend	7. Apr. Sonn- abend	12. April	16. Mai	11. Apr. Mitt- woch	12. Apr. Don- nerstag
28.	29. März.	2. Mai	3. Mai	4. Mai	5. Mai	5. Mai	6. Mai	6. Mai	10. Mai	13. Juni	10. Mai	11. Mai
29.	26. April.	30. Mai	31. Mai	1. Juni	2. Juni	2. Juni	3. Juni	3. Juni	8. Juni	11. Juli	7. Juni	8. Juni
30.	24. Mai	27. Juni	28. Juni	29. Juni	30. Juni	30. Juni	1. Juli	1. Juli	6. Juli	9. August	5. Juli	6. Juli
31.	21. Juni	25. Juli	26. Juli	27. Juli	28. Juli	28. Juli	29. Juli	29. Juli	3. August	4. Sept.	2. Aug.	3. Aug.
32.	19. Juli	22. Aug.	23. Aug.	24. Aug.	25. Aug.	25. Aug.	26. Aug.	26. Aug.	31. August	4. Okt.	30. Aug.	31. Aug.
33.	16. Aug.	19. Sept.	20. Sept.	21. Sept.	22. Sept.	22. Sept.	23. Sept.	23. Sept.	28. Sept.	31. Okt.	27. Sept. Dien- stag	28. Sept. Mitt- woch
34.	13. Sept.	17. Okt.	17. Okt.	18. Okt.	19. Okt.	19. Okt.	20. Okt.	20. Okt.	26. Okt.	29. Nov.	24. Okt. Freitag	25. Okt. Dien- stag
35.	11. Okt.	14. Nov.	14. Nov.	15. Nov.	16. Nov.	16. Nov.	17. Nov.	17. Nov.	22. Nov.	26. Dez. 1894	21. Nov. 1894	22. Nov.
36.	8. Nov.	12. Dez. 1894	12. Dez.	13. Dez.	14. Dez.	14. Dez.	15. Dez.	15. Dez.	20. Dez. 1894	23. Jan.	19. Dez. 1894	20. Dez. 1894
37.	6. Dez.	9. Jan.	9. Jan.	10. Jan.	11. Jan.	11. Jan.	12. Jan.	12. Jan.	17. Jan.	20. Febr.	16. Jan. 1894	17. Jan.

Die Daten werden nach Möglichkeit inne gehalten werden, jedoch sind in den Zwischenstationen kleinere

C. S ü d l i c h e

Nr. der Reise	Dampfer der Hauptlinie Hamburg		Mozam- bique	Queli- mane	Chinde	Beira*)
	ab	Mozambique an	ab	ab	ab	ab
	1893 Mittwoch	1893 Mittwoch	1893 Sonnabb.	1893 Dienstag	1893 Donnerst.	1893 Sonnabb.
25.	4. Jan.	15. Febr.	18. Febr.	21. Febr.	23. Febr.	25. Febr.
26.	1. Febr.	16. März	18. März	21. März	23. März	25. März
27.	1. März.	12. April	15. April	18. April	20. April	22. April
28.	29. März	Donnerstag 11. Mai	Sonntag 14. Mai	Mittwoch 17. Mai	Freitag 19. Mai	Sonntag 21. Mai
29.	26. April	8. Juni	11. Juni	14. Juni	16. Juni	18. Juni
30.	24. Mai	6. Juli	9. Juli	12. Juli	14. Juli	16. Juli
31.	21. Juni	3. Aug.	6. Aug.	9. Aug.	11. Aug.	13. Aug.
32.	19. Juli	31. Aug.	3. Sept.	6. Sept.	8. Sept.	10. Sept.
33.	16. Aug.	28. Sept.	1. Okt.	4. Okt.	6. Okt.	8. Okt.
34.	13. Sept.	Mittwoch 25. Okt.	Sonnabb. 28. Okt.	Donnerst. 31. Okt.	Donnerst. 2. Nov.	Sonnabb. 4. Nov.
35.	11. Okt.	22. Nov.	25. Nov.	28. Nov.	30. Nov.	2. Dez.
36.	8. Nov.	20. Dez. 1894	23. Dez. 1894	26. Dez. 1894	28. Dez. 1894	30. Dez. 1894
37.	6. Dez.	17. Jan.	20. Jan.	23. Jan.	25. Jan.	27. Jan.

*) Diese Häfen werden nur dann angefahren, wenn genügend Veranlassung vorliegt.

Die Daten werden nach Möglichkeit innegehalten werden, jedoch sind in den Zwischenstationen kleinere



Zweig-Linie.

Dar- es-Sa- län ab	Riwoa ab	Sindi ab	Mifin- dani ab	Jbo ab	Sindi ab	Riwoa ab	Dar- es-Sa- län ab	Baga- moyo ab	San- sibar ab	Saa- dani ab	Pan- gani ab	Tanga an
1893 Don- nerst. 16. Febr. 16. März. 16. April. Frei- tag 12. Mai 9. Jun. 7. Juli 4. Aug. 1. Sept. 29. Sept. 26. Okt. 23. Nov.	1893 Son- ntag 19. Febr. 19. März. 16. April. Mont- tag 15. Mai 12. Jun. 10. Juli 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt. 29. Okt. 26. Nov.	1893 Mont- tag 20. Febr. 20. März. 17. April. Dien- stag 16. Mai 13. Jun. 11. Juli 8. Aug. 5. Sept. 3. Okt. 30. Okt. 27. Nov.	1893 Dien- stag 21. Febr. 31. März. 18. April. Mitt- woch 17. Mai 14. Jun. 12. Juli 9. Aug. 6. Sept. 4. Okt. 31. Okt. 28. Nov.	1893 Don- nerstag 23. Febr. 23. März. 20. April. Frei- tag 19. Mai 16. Jun. 14. Juli 11. Aug. 8. Sept. 6. Okt. 3. Nov. 30. Nov.	1893 Son- nabend 25. Febr. 25. März. 22. April. Son- ntag 21. Mai 18. Jun. 16. Juli 13. Aug. 10. Sept. 8. Okt. 5. Nov. 2. Dez.	1893 Son- ntag 26. Febr. 26. März. 23. April. Mont- tag 22. Mai 19. Jun. 18. Juli 14. Aug. 11. Sept. 9. Okt. 6. Nov. 3. Dez.	1893 Montag 27. Febr. 27. März. 24. April. Dien- stag 23. Mai 20. Jun. 18. Juli 15. Aug. 12. Sept. 10. Okt. 7. Nov. 4. Dez.	1893 Dien- stag 28. Febr. 28. März. 25. April. Mitt- woch 24. Mai 21. Jun. 19. Juli 16. Aug. 13. Sept. 11. Okt. 8. Nov. 5. Dez.	1893 Mitt- woch 1. März. 29. März. 26. April. Don- nerstag 25. Mai 22. Jun. 20. Juli 17. Aug. 14. Sept. 12. Okt. 9. Nov. 6. Dez.	1893 Don- nerstag 30. März. 31. März. 27. April. Freitag 26. Mai 23. Jun. 21. Juli 18. Aug. 15. Sept. 13. Okt. 10. Nov. 7. Dez.	1893 Freitag 3. März. 31. März. 28. April. Son- nabend 27. Mai 24. Jun. 22. Juli 19. Aug. 16. Sept. 14. Okt. 11. Nov. 8. Dez.	1893 Son- nabend 4. März. 1. April. 29. April. Son- ntag 28. Mai 25. Jun. 23. Juli 20. Aug. 17. Sept. 15. Okt. 12. Nov. 9. Dez.
21. Dez. 1894 18. Jan	24. Dez. 1894 21. Jan	25. Dez. 1894 22. Jan	26. Dez. 1894 23. Jan	28. Dez. 1894 25. Jan	30. Dez. 1894 27. Jan	31. D. 1894 28. Jan	1. Jan. 1894 29. Jan.	2. Jan. 1894 30. Jan.	3. Jan. 1894 31. Jan.	4. Jan. 1894 1. Febr.	5. Jan. 1894 2. Febr.	6. Jan. 1894 3. Febr.

Berschiebungen in den Ankunfts- und Abgangszeiten zulässig, je nach dem Verlauf der Reise.

Zweig-Linie.

Zufahr- bane*) ab	Quell- linie*) ab	Parapat *) ab	Mojan- bique an	Dampfer der Hauptlinie	
				Mojanbique ab	Hamburg an
1893 Montag 27. Febr. 27. März. 24. April	1893 Freitag 3. März 31. März 28. April	1893 Sonntag 5. März 2. April 30. April	1893 Montag 6. März 3. April 1. Mai	1893 Donnerstag 9. März 6. April 4. Mai	1893 18. April 16. Mai 13. Juni
Dienstag 23. Mai 20. Juni 18. Juli 15. Aug. 12. Sept. 10. Okt.	Sonnabend 27. Mai 24. Juni 22. Juli 19. Aug. 16. Sept. 14. Okt.	Montag 29. Mai 26. Juni 24. Juli 21. Aug. 18. Sept. 16. Okt.	Dienstag 30. Mai 27. Juni 25. Juli 22. Aug. 19. Sept. 17. Okt.	1. Juni 29. Juni 27. Juli 24. Aug. 21. Sept. 19. Okt.	11. Juli 9. Aug. 5. Sept. 4. Okt. 31. Okt. 29. Nov.
Montag 6. Nov. 4. Dez.	Freitag 10. Nov. 8. Dez.	Sonntag 12. Nov. 10. Dez.	Montag 13. Nov. 11. Dez.	16. Nov. 14. Dez. 11. Jan. 8. Febr.	26. Dez. 23. Jan. 94. 20. Febr. 20. März
1894 1. Jan. 29. Jan.	1894 5. Jan. 2. Febr.	1894 7. Jan. 4. Febr.	1894 8. Jan. 5. Febr.		

Berschiebungen in den Ankunfts- und Abgangszeiten zulässig, je nach dem Verlauf der Reise.



Afrikanische Dampfschiffs-Aktien-Gesellschaft Overmann-Linie.

Fahrplan für das erste Vierteljahr 1893.

Linie I. Nach Lagos, Kamerun und den Häfen bis Kap Lopez.

Ausreise.				Heimreise.			
Samburg	Jan. 5.	Febr. 5.	März 5.	Kap Lopez	Febr. 12.	März 12.	April 12.
Teneriffa	„ 15.	„ 15.	„ 15.	Globy	„ 13.	„ 13.	„ 13.
Monrovia *	„ 21.	„ 21.	„ 21.	Bata	„ 14.	„ 14.	„ 14.
Aku-Akute *	„ 22.	„ 22.	„ 22.	Groß-Batanga	„ 15.	„ 15.	„ 15.
Accra *	„ 25.	„ 25.	„ 25.	Klein-Batanga	„ 17.	„ 17.	„ 17.
Keta (Quittah) *				Fernando Po	„ 18.	„ 18.	„ 18.
Lome *	„ 26.	„ 26.	„ 26.	Kamerun	„ 21.	„ 21.	„ 21.
Klein-Popo *				Lagos	„ 24.	„ 24.	„ 24.
Lagos	„ 27.	„ 27.	„ 27.	Widdah	„ 25.	„ 25.	„ 25.
Kamerun	„ 29.	„ 28.	„ 29.	Grand Popo	„ 26.	„ 26.	„ 26.
Fernando Po	Febr. 2.	März 2.	April 2.	Klein-Popo	„ 27.	„ 27.	„ 27.
Victoria	„ 3.	„ 3.	„ 3.	Lome			
Wibundi	„ 4.	„ 4.	„ 4.	Keta (Quittah) }	„ 28.	„ 28.	„ 28.
Klein-Batanga	„ 5.	„ 5.	„ 5.	Widdah	März 1.	„ 29.	„ 29.
Groß-Batanga	„ 7.	„ 7.	„ 7.	Accra	„ 2.	„ 30.	„ 30.
Bata	„ 8.	„ 8.	„ 8.	Widmebah }	„ 3.	April 1.	Mai 1.
Sabun	„ 10.	„ 10.	„ 10.	Appam	„ 4.	„ 2.	„ 2.
Kap Lopez	„ 12.	„ 12.	„ 12.	Salpomb	„ 5.	„ 3.	„ 3.
				Digcove	„ 6.	„ 5.	„ 5.
				Ujim	„ 7.	„ 6.	„ 6.
				Kap Palmas	„ 8.	„ 7.	„ 7.
				Grand Bassa	„ 15.	„ 15.	„ 15.
				Monrovia	„ 16.	„ 16.	„ 16.
				Gran Canaria }	März 25.	April 25.	Mai 25.
				Teneriffa			
				Madeira			
				Samburg			

* Nur für Passagiere.

Linie II. Nach der Westküste bis Liberia. Rückförend Marokko anlaufend.

Ausreise.				Heimreise.			
Samburg	Jan. 15.	Febr. 15.	März 15.	Kap Palmas	Febr. 17.	März 17.	April 17.
Madeira	„ 25.	„ 25.	„ 25.	Grand Bassa	„ 18.	„ 18.	„ 18.
Goré				Monrovia	„ 19.	„ 19.	„ 19.
Dakar	Febr. 1.	März 1.	April 1.	Kap Mount	„ 20.	„ 20.	„ 20.
Niſſique				Manoh			
Bathurst	„ 2.	„ 2.	„ 2.	Sulymah }	„ 21.	„ 21.	„ 21.
Bulbiné	„ 5.	„ 5.	„ 5.	Avannah	„ 24.	„ 24.	„ 24.
Conakry	„ 6.	„ 6.	„ 6.	Scherbro	„ 25.	„ 28.	„ 28.
Sierra Leone	„ 7.	„ 7.	„ 7.	Sierra Leone	„ 30.	„ 30.	„ 30.
Lavannah	„ 9.	„ 9.	„ 9.	Bulbiné	März 8.	April 8.	Mai 8.
Sulymah	„ 10.	„ 10.	„ 10.	Gran Canaria	„ 10.	„ 10.	„ 10.
Manoh	„ 12.	„ 12.	„ 12.	Mogador	„ 11.	„ 11.	„ 11.
Kap Mount	„ 13.	„ 13.	„ 13.	Majagan	„ 12.	„ 12.	„ 12.
Monrovia	„ 15.	„ 15.	„ 15.	Cafablanca	„ 13.	„ 13.	„ 13.
Grand Bassa	„ 16.	„ 16.	„ 16.	Tanger	März 20.	April 20.	Mai 20.
Stnoe	„ 17.	„ 17.	„ 17.	Samburg			

Linie III. Nach der Ostküste und Togo. Ausgehend Marokko anlaufend.

Ausreise.			Heimreise.				
Hamburg	Jan. 20.	Febr. 20.	März 20.	Whydah	März 2.	April 2.	Mai 2.
Zanger	29.	März 1.	29.	Grand-Popo	3.	3.	3.
Casablanca	30.	2.	30.	Klein-Popo	4.	4.	4.
Mozagan	Febr. 1.	3.	April 1.	Agida	6.	6.	6.
Mogador	2.	4.	2.	Lome	9.	9.	9.
Gran Canaria	4.	5.	4.	Aeta (Quittah)	10.	10.	10.
Teneriffa	5.	6.	5.	Abdah	12.	12.	12.
Gorée				Accra	17.	17.	17.
Dakar	8.	8.	8.	Kap Palmas	19.	19.	19.
Rufisque				Monrovia	27.	27.	27.
Monrovia *	12.	12.	12.	Gran Canaria	28.	28.	28.
Arim				Teneriffa	30.	30.	30.
Digcone	16.	16.	16.	Mabeira	April 10.	Mai 10.	Juni 10.
Elmina				Hamburg			
Kap Coast Castle	18.	18.	18.				
Saltpond							
Appam	19.	19.	19.				
Binnebah							
Accra	20.	20.	20.				
Abdah	22.	22.	22.				
Aeta (Quittah)	23.	23.	23.				
Lome	25.	25.	25.				
Agida	26.	26.	26.				
Klein-Popo	27.	27.	27.				
Grand-Popo	28.	29.	29.				
Whydah	März 1.	April 1.	Mai 1.				

Linie IV. Nach den Häfen der Südküste von Sette Cama bis St. Paul de Loanda. Zurück über Lagos.

Ausreise.			Heimreise.				
Hamburg	Jan. 31.	Febr. 28.	März 31.	Landana	März 23.	April 23.	Mai 23.
Teneriffa	Febr. 11.	März 11.	April 11.	Ponta Negra	24.	24.	24.
Gran Canaria	12.	12.	12.	Loango	25.	25.	25.
Gorée				Moyumba	26.	26.	26.
Dakar	17.	17.	17.	Nyanga	27.	27.	27.
Rufisque				Lagos	30.	30.	30.
Monrovia *	21.	21.	21.	Whydah	April 5.	Mai 5.	Juni 5.
Kru-Küste *	22.	22.	22.	Abdah	7.	7.	7.
Accra *	24.	24.	24.	Accra	8.	8.	8.
Sette Cama	28.	28.	28.	Binnebah	9.	9.	9.
Nganga	März 1.	29.	29.	Appam	10.	10.	10.
Moyumba	2.	30.	30.	Saltpond	11.	11.	11.
Loango	3.	April 1.	Mai 1.	Kap Coast Castle	12.	12.	12.
Ponta Negra	4.	2.	2.	Elmina	13.	13.	13.
Landana	5.	3.	3.	Digcone	15.	15.	15.
Cabinda	7.	6.	6.	Kap Palmas	17.	17.	17.
Nanana	8.	8.	8.	Monrovia	25.	25.	25.
Boma	10.	10.	10.	Teneriffa	Mai 5.	Juni 5.	Juli 5.
Loanda	12.	12.	12.	Hamburg			
Ambriz	13.	13.	13.				
Rinjembó	17.	17.	17.				
Muljera	18.	18.	18.				
Ambrizette	19.	19.	19.				
Mucula	20.	20.	20.				
Quingao	21.	21.	21.				
Cabegabe-Cobra	23.	23.	23.				
Landana							

* Nur für Passagiere.

Am 6. März wird P. D. „Lufo Bohnen“ von Antwerpen direkt nach dem Kongo und zurück expediert.

Schiffsbewegungen der Deutschen Ostafrika-Linie (Hamburg—Ostafrika).

Reichspostdampfer	Reise		Letzte Nachrichten bis 28. Dezember 1892
	von	nach	
„Kaiser“	liegt zur Zeit im	Hamburger Hafen.	
„Kanzler“	Durban	Durban	am 24. Dezember von Sansibar abgeg.
„Bundesrath“	Hamburg	Durban	am 28. Dezember von Suez abgeg.
„Reichstag“	Durban	Hamburg	am 25. Dezember in Hamburg eingetr.
„Admiral“	Hamburg	Durban	am 20. Dezbr. in Mozambique eingetr.

Versehiedene Mittheilungen.

**Ueber die Niederwerfung des Batoko-Ausslandes
in Kamerun**

entnehmen wir einem Berichte des stellvertretenden Kanzlers Wehlan vom 29. Oktober v. J. Folgendes:

Der am Sanaga oberhalb Malimba und am Kwakwasflusse ansässige mächtige Volksstamm der Batokos begann in jüngster Zeit das System der Handelsperren, deren Durchbrechen von jeher als eine der Hauptaufgaben der Regierung galt, mit rück-sichtlichster Schroffheit durchzuführen. Die Batokos sprachen es offen aus, der Handel mit der Bevöl-kerung flussaufwärts, insbesondere mit der oberhalb Idia wohnenden, sei von Alters her ihr Privilegium, dieser Zwischenhandel müsse sie ernähren, sie brauchten nicht zu arbeiten. Jedes von Malimba oder Kamerun nach Idia auf Handel fahrende oder von Idia zu-rückführende Kanu wurde von den Batokos überfallen, anßgeraubt, die Besatzung mit Gewalt davongejagt. Gegen die Weisheit im Flusse nahmen die Batokos eine drohende Haltung an. Den Vertreter von Boermann & Co., Sanaga-Geschäft, versuchten sie mit Waffen in der Hand zu zwingen, ihnen den Zugang zur Lokofaktorei von einer ihnen, nicht dem Geschäfte vortheilhaften Seite zu gestatten. Sie sollen sogar Verjeitigung der Boermannschen Faktorei in Idia verlangt haben. Es bildete sich eine Vereinigung Qued'a Muemba, „Gesellschaft des Todes“, deren Mitglieder, sämtlich streitbare Männer, sich die Aufgabe stellten, auch dem Gouvernement gegen-über das von ihnen beanspruchte Handelsmonopol mit allen zu Gebote stehenden Gewaltmitteln zu ver-theidigen. Wiederholte Versuche meinerseits, die Batokos zu belehren und die Sache gütlich beizulegen, blieben erfolglos.

Bei meiner Vereinigung des Sanaga ausgangs September v. J. besaßen sich die Ndogominge-Leute, wie der Missionar Schüler auf Grund eigener Anschauung dem Missionsvorstand Bohner berichtete, mir gegenüber bußenhaft; als ich das Dorf betrat, lag ein Ndogominge-Mann mit gladenem Gewehr bereits auf der Lauer, um mich aus nächster Nähe rücklings niederzuschießen. Nur der Einfluß

einer verständiger Dorjgenossen vermochte ihn hier-von abzuhalten. Beim Vorüberfahren bei Lipala, unweit Yona Ngan, wurde ich auf dem Gouverne-ments-Fahrzeug „Soden“ aus einer Entfernung von etwa 100 Metern mit einer regelrechten Salve über-schüttet. Sämtliche Europäer im Sanaga, Missio-nare wie Kaufleute, waren darüber einig, daß eine Züchtigung erfolgen müsse. Der Boermannsche Vertreter im Sanaga rettete unter dem Schutze von zehn ihm seitens der Regierungstation Idia über-lassenen Soldaten keine Waaren und Borräthe nach Malimba. Nach seiner Abreise steckten die Batokos sowohl die Lokos, wie die Etotoko-Faktorei in Brand: beide Handelsstätten sind vollständig vernichtet.

Die Batokos sind ein überaus halsstarriges, ver-schlagenes und unbeugames Volk. Nur die aller-schärfste Züchtigung konnte hinreichend erscheinen, eine nachhaltige Pazifizierung des Sanaga herbeizuführen. Letztere wurde in folgender Weise unternommen.

Am Vormittag des 6. d. Mts. brach ich mit 64 Mann der Polizeitruppe, deren Obergemeister Lewonig und dem Gouvernementsbeamten Will-wald auf dem Fahrzeug „Soden“ von Kamerun auf. Bei dem Kameruner Fischerdorf Gpaßi erwar-teten mich etwa 1300 Bell, Joss, Tototo, Muzoto-, Sidory-, Bonendale-, Yebale, Kwa- und Teidolente, um mir freiwillig ihre Hüße anzubieten und mir auf ihren Kanus durch den Kwakwa nach dem Sanaga zu folgen. Ich nahm sie mit. Im Kwakwa erhielten wir am 7. d. M. von Yemenge aufwärts beständig starkes Gewehrfener, wir schossen einige dicht am Uferfeuernde Kwakwalente nieder. Um die Fahrt des „Soden“ zu sichern, mußten wir bei Yemenge an Land gehen. Bei Etotokodorf, wo der Kwakwa engpaßartig sich vom Sanaga abzweigt, waren Ge-wehrfeuer und Wurfgeschosse der Gegner besonders heftig. Verluste waren bis auf einen Kwa-Mann, der mittels Speerwurf in einem mit einigen fünfzig Kamerunern besetzten Kanu getödtet wurde, nicht zu beklagen. Einige Teidolente machten mitten im feind-lichen Feuer thörichterweise Rehr, auf dem Rück-wege wurden drei von ihnen verwundet und einer getödtet. Auf dem Sanaga verstärkte ich die Polizei-truppe durch Einrangirung von 18 Soldaten der Station Idia auf 82 Mann.



Den Hauptherd des Aufstuhrs, Bona Ngan (Tolodorf) erreichte ich am 7. d. M. Nachmittags 3 Uhr. Ohne Widerstand zu finden, gingen wir an Land, das Dorf wurde zerstört. Die Bananen, Planten, Zuckerrohr, Yam's, Kolo, Kaffaba- und sonstige Nährpflanzen wurden vernichtet, die meisten Kofospalmen niedergeböhau. Am 8. d. M. früh 6 Uhr ging es an die Verfolgung der Totoleute in den Urwald. Nach etwa einstündigem Marsche in nordwestlicher Richtung wurden Fallgruben bemerkt und demnächst ein sogenanntes Referevdorf der Totoleute aufgedekt. Die Gegner setzten sich mit Schuh- und Siebwaaffen, sowie Wurfgelchossen zur Wehre, wurden indessen unter Vernichtung ihres Unterschlupfes in das vom Donga her ausgetretene Hochwasser getrieben.

Zm Anschluß hieran verständigte ich die fluch-aufwärts wohnenden Leute von Dogumbuang, daß sie als Freunde des Gouvernements nichts zu befürchten, im Gegentheil unseren Schuh in Nothfalle zu gewärtigen hätten, dies auch unter Verteilung der ihnen von mir hierüber ausgetheilten Schriftstücke den oberhalb rechts und links vom Sanaga gelegenen Ortschaften mittheilen möchten. Hierauf wurde Pungo Sungo angegriffen, dessen Einwohner sich an der Blindung und Zerstörung der Woermann'schen Totofaktorei erheblich betheilig hatten. Die Dorfleute setzten uns energisch Widerstand entgegen, der uns so gefährlicher war, als die Pungo Sungo-Leute, wie wir uns überzeugten, im Besitze von Hinter-ladem sind. Die Soldaten gingen in musterhafter Ordnung muthig voran, mehrere Gegner wurden niedergeböhau, das Dorf wurde zunächst von Osten nach Westen, sodann in umgekehrter Richtung bis weit in den Urwald durchschritten, demnächst mit dem Zerstörungswerke begonnen, das am Morgen des 9. d. M. beendet wurde. Ueberreste der Woermann-Faktorei, insbesondere Walfen, wurden im Busch hinter Pungo Sungo aufgefunden und der Eigentümerin zurücker-stellt. Gegen 9 Uhr abends erhielten wir von den Pungo Sungo-Leuten aus einer Entfernung von 150 m nochmals Gewehrfeuer. Mit dem Maxim-geschütz und zwei Revolverkanonen wurden sie jedoch bald unter erheblichen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Am 9. d. M. wurde nach Zerstörung von drei nordöstlich von Bona Ngan gelegenen Tolo-Sklaven-dörfern, deren eines größer als Bona Ngan selbst war, Totolot von zwei Seiten angegriffen. Der Widerstand wurde bald gebrochen. Die Soldaten gingen so energisch vor, daß die Gegner in wilder Flucht unter Fortwerfen ihrer Gewehre den Busch aufsuchten. Mehrere Gewehre wurden erbeutet. Nachts gegen 2 Uhr bemerkten die Posten zum Ueberfall heranschleichende Bakotos; auf sofortigen Alarm trat das Maximgeschütz in Thätigkeit, vor dessen Wirkung der Gegner eiligst zurückwich.

Am 10. d. M. ging ich zunächst auf Yatu aus südlicher und östlicher Richtung zum Angriff vor, von dessen Einwohnern in letzter Zeit die kleinen,

den Sanaga befahrenden Woermann-Dampfer häufig und besonders heftig beschossen worden waren. Die Yatulente mochten unsere Erfolge in den vor-gehenden Tagen erfahren haben, ihr Widerstand war nur unerheblich, die meisten hatten ihr Heil im über-schwemmten Urwald gesucht.

Für den 11. d. M. plante ich folgenden Ueberfall auf Yabi, das auf Tipala fluchabwärts folgende Dorf. Um die Yabiteute über die Richtung unseres Vordringens zu täuschen, fuhr ich am Abend des 10. Oktober weit fluchaufwärts, fernab von der Tipala-Beach, und entsandte Nachts 3 Uhr ein mit den vierzehn besten Soldaten besetztes Boot fluch-abwärts mit dem Befehle, 300 m östlich von Yabi an Land zu schleichen, dabei nur im dringendsten Falle zu schießen, das Hauptaugenmerk auf Zuhng-nahme von Bakotos zu richten. Am möglichst ge-räuschlos heranzuschleichen, ließ ich den Aduerern Raddeln geben. Ein Kamerun-Kanu unter Führung Glesas aus Malimba zeigte den Soldaten die beste Landungsstelle. Drei Yabiteute wurden beim Ueber-fall gefangen genommen, von denen einer später beim Fluchtversuch getödtet wurde. Von den Gefangenen erfuhr ich, daß die Yabiteute in großer Zahl sich auf ihren Kanus in den an Yabi heranreichenden, hoch über-schwemmten Urwald geschüchtet hatten. Während die Kameruner und Malimbare das Dorf ver-nichteten, ließ ich eins unserer Kanus über Land nach dem Ueber-schwemmungsgebiete tragen, bemante das-selbe mit Soldaten, einem Gefangenen als Führer und begann die Verfolgung der Gegner. Das Kanu war indeß zu groß, um durch das nahezu undurch-dringliche Dickicht weit vordringen zu können. Unter-wegs wurde ein großes Kanu erbeutet, das wegen seiner Größe von den Yabiteuten auf der Flucht im Stich gelassen werden mußte. Zu dem demnächst angegriffenen Totolodorf, dessen Leute als besonders tapfer und als die treuesten Bundesgenossen Totos gerühmt werden, fanden wir auffälligerweise keinen Widerstand; vorher verscherten uns mit den Ver-hältnissen vertraute Missionare und Kanufleute, daß wir uns hier auf den heftigsten Kampf gefaßt machen müßten. Auch diesen Leuten hatten augenscheinlich die vorhergehenden Tage die Ueberzeugung ihrer Ohnmacht beigebracht.

Die Westrafung der Kwakwaleute bildete eine der Hauptaufgaben. Ohne den Kwakwa ist der Sanaga, der schönste, mächtigste und den reichsten Ertrag ver-sprechende Strom des Schußgebietes, werthlos. Die Malimba-Mündung ist mit Ausnahme sehr weniger Monate im Jahre versandet, für größere Dampfer daher nicht passierbar; kleinere Fahrzeuge müssen die Malimba-Mündung, die nur über See erreichbar ist, ohnehin meiden und sind ausschließlich auf den Weg durch den Kwakwa angewiesen. Ich unternahm den Angriff der Kwakwaböcker aus nördlicher Richtung und begann am 11. d. M. Nachmittags 2½ Uhr mit Bona Mutome. Schon beim Landen schossen die Soldaten aus den Booten heraus einige Gegner

nieder. Auf ihrer Flucht in den Urwald wurden den Bona Mutome-Leute bedeutende Verluste beibracht. Die weit aus dem Walde her hörbaren, während der ganzen Nacht nicht enden wollenden Totenklagen waren erschütternd.

Bei dem am Morgen des 12. d. M. auf Bemenge, Dabibo und Ndogotunda (Elangedorf) unternommenen Angriff wurden wir aus zahlreicher, unmittelbar am Ufer aufgeworfenen, etwa 1½ m tiefen Schützengraben beschossen. Auf den Zugängen zu den Dörfern waren Spießpfeile eingeschlagen, mehreren Soldaten drangen solche, nicht leicht bemerkbare Pfeilchen vollständig durch den Fuß hindurch. Zahlreiche von frischem Blute triefende Bananenblätter in nächster Nähe der Schützengraben bewiesen auch hier die Wirkung unserer Waffen.

Etotokedorf in seinem gesamten Umfange glaubte ich für Gouvernements-Eigentum erklären zu sollen. Ein Angriff auf Vorüberfahrende von diesem Platze aus wird mit Sicherheit stets Verderben bringen. Diese Mäßigkeit muß aber den Eingeborenen durch Verbot der Aniederung ein für alle Mal genommen werden. Zudem läßt sich von diesem Orte aus die Kwakwa, Malimba und ein großer Teil der östlich vom Kwakwa ansässigen Sanaga-Bevölkerung leicht beherrschen. Mit einem Schlage ist von Etotokedorf aus der gesamte Handel dieser Leute mit den flussaufwärts wohnenden Volksstämmen lahm zu legen. Nebenbei bemerkt, eignet sich, wie ich habe feststellen lassen, das Erdreich von Etotokedorf vorzüglich zur Farnanlegung.

Verluste an Menschenleben waren seit dem 7. d. M. nicht mehr zu beklagen, dagegen waren die Verwundungen der Soldaten sehr zahlreich. Am 12. d. M. Morgens 3 Uhr hatte ich Bemenge, am nächsten Tage etwa um dieselbe Zeit Kola in ähnlicher Weise wie Dabi überfallen lassen. Die Erschöpfung war am 13. Oktober eine allgemeine, ich ordnete daher diesen Tag als Ruhetag an.

Zu der Nacht zum 14. d. M. wurde in Kola Dorf bivalliert. Nachdem am 14. Oktober noch etwa 600 Malimba-Leute zur Hülfleistung zu mir gestoßen waren, wurden an diesem und dem folgenden Tage die Kola-, Mbange- und Kofong-Leute niedergeworfen. Die Erstürmung von Mbangedorf war dabei die schwierigste Aufgabe. Dieses auf einer Anhöhe von etwa 150 m gelegene umfangreiche Dorf wird vom Sanaga durch eine 500 bis 600 m breite Insel getrennt. Zu der Trockenzeit ist Mbange nur durch einen Kriek erreichbar. Bei dem gegenwärtigen Hochwasser ist die Insel überschwemmt und für Kanu und Boot passierbar. Bei unserer Annäherung auf Mbange erhielten wir ein so wohl gezieltes Gewehrfeuer, daß zahlreiche feindliche Geschosse auf dem „Soden“ aufgesucht werden konnten. Dieselben bestanden aus fingerstarken, einen Zoll langen, sehr stark verrosteten Eisenstüben, die theils von Eisenlangen, theils von eisernem Kochgeschirr herrühren, aus Angeln verschiedener Façon, Faschinen etc. Unter dem Schutze

der Nebelveranonen und des Maximgeschüßes wurde auf Kanus und Brandungsbooten die Landung schnell bewerkstelligt. Die Erstürmung der steilen Mbange-Anhöhe forderte jedoch die äußersten Anstrengungen. Das von dem strömenden Regen durchtränkte lehmige Erdreich war so weich und schlüpfrig, daß man immer und immer wieder zurückglitt. Es dauerte daher geraume Zeit, ehe der Begner sein Feuer einstellte. Die Soldaten gingen jedoch mit Ausbietung aller ihrer Kräfte unerschrocken vor. Nach Erklimmen der Höhe wurde das Dorf mit Hurrah gestürmt.

Vom 15. zum 16. d. M. wurde in Etotokedorf Bivak bezogen. Am 17. Oktober war die Niederwerfung der Bakoto-Erhebung beendet. Die Kameruner und Malimbegen gingen meiner Anordnung zufolge erst nach Vormarsch der Soldaten an Land. Sie machten reiche Beute, mit der sie die Kanus gefüllt hatten.

Wenn auch die häufigen, wolkenbruchartigen Regengüsse uns große Strapazen auferlegten, so war doch die gegenwärtige Zeit für eine Pazifizierung des Sanaga die günstigste. Das Hochwasser ist ein gewaltiges. Ueberall wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der hinter den Ortsoften gelegene Urwald weit ins Land hinein überschwemmt ist. Das Hochwasser steigt noch bis Mitte nächsten Monats. Die Aufwähler sind auf den Fluß angewiesen. Seit dem 18. d. M. wird der Sanaga — allerdings mit Unterbrechungen — von der Stationspinnasse und dem „Soden“ abwechselnd besahen, und die Bakotos durch Abfeuern von Nebelveranonen in steter Beunruhigung, namentlich auch des Nachts erhalten, um sie auf diese Weise zur unbedingten Unterwerfung zu zwingen.

Wie groß die Noth unter den Bakotos ist, bewies ein Zwischenfall, der mir bereits am 16. d. M. auf dem Sanaga begegnete. Bei der Rückfahrt aus dem Kwakwa bemerkte ich einige Tausend Meter vor mir auf dem Sanaga ein mit zwei Bakotos besetztes Kanu. Ich machte Jagd auf dasselbe, und es gelang, die beiden Leute auf einer vor Etototul gelegenen kleinen Insel, auf der sie sich in tiefsten Schlamme versteckt hatten, zu fangen. Sie erzählten von der Noth, der die Anführer im Busch preisgegeben seien; der Junger habe sie auf den Fluß zum Fischfang getrieben, sie hätten geglaubt, ich sei den Kwakwa hinunter nach Kamerun gefahren.

Die Rädelshörer der Erhebung, Oberhäuptling Toto von Bona Ngan nebst seinen Brüdern Nefue und Diuta, sowie den Häuptling Etotoko und dessen Unterthanen Tonde habe ich für vogelfrei erklärt, desgleichen die Oueda Nuemba — als der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Schutzgebiete Gefahr drohend — verboten und jedem in der Vereinigung verbleibenden sowie neu hinzutretenden Mitgliede strenge Strafe angedroht.

Häuptling Ngango aus Bungo Songo hat bereits um Frieden gebeten. Zu Verhandlungen mit den übrigen Häuptlingen über die Friedensbedingungen

und die diesseits geforderte Kriegsentfchädigung hat er sich Frist erbeten.

Lob verdienen die Ausbauer, die Widerstands- fähigkeit, der Muth und die Gewandtheit der Soldaten. Zucht ist ihnen völlig fremd. Oft sprangen sie, um nur schnell an Land zu kommen und auf den Gegner zu stoßen, bis über den Kopf ins Wasser, nachdem sie Gewehr und Patronen einem schon an Land befindlichen Kameraden zugeworfen hatten. Bei den Ueberfällen zeigten sie sich zuverlässig. Auch bei den größten Strapazen verloren sie die Lust und Liebe zum Waffenhandwerk nicht.

Die mit verhältnißmäßig so geringen Verlusten in kurzer Zeit durchgeführte Niederwerfung der Valosos vermag einen Anhalt für den Werth der Polizeitruppe zu bieten. Der hier geschaffene Grundstein ist ein guter.

Der Exerzirmeister Lewonow hat das geleistet, was ich bei seiner Berufstrennung von ihm erwartete. Ueberall erwies er sich besonnen, umsichtig und energisch. Ihm ist es auch vor Allem zu danken, daß das Mazimgeschütz stets gut funktionirte.

Gillwald hatte aus Begeisterung für die Sache gebeten, sich mir anschließen zu dürfen. Er hat sich als tapfer, entschlossen und überaus thätig erwiesen, überall war er als einer der Ersten an Land. Die größten Strapazen nahm er stets gern auf sich.

Anerkennenswerth war die Unerfahrenheit, Ruhe und Sicherheit, mit welcher der von S. M. Abt. „Hyäne“ zur Steuerung des „Soden“ zur Verfügung gestellte Oberbootsmannsmaat Nachbar in den schwierigsten Situationen das Fahrzeug führte. Mit wofürer Virtuosität wußte er den „Soden“ stets der besten Landungsstelle zuzuführen. Ohne seine rühmenswürdige Geschicklichkeit hätten uns — insbesondere bei Landungsmanövern — bedeutende Verluste zugesügt werden können. Seine Opferwilligkeit ist des uneingeschränkten Lobes werth.

Ueber die Verhältnisse der Sklaven in Kamerun

hat der Kaiserliche Gouverneur unlängst bereits ausführliche Mittheilungen gemacht, welche auf S. 514 ff. des vor. Jahrg. zum Abdruck gelangt sind. Im Anschluß hieran berichtet er neuerdings noch das Folgende:

Daß im Schutzgebiete, soweit es bis jetzt bekannt geworden ist, Sklavenmärkte nicht existiren, und der Handel mit Sklaven nach den Küstengebieten zu mehr den Charakter von Gelegenheitskäufen hat, ist schon früher berichtet worden, ebenso daß die Sklaven meist aus so fernem Gegenden stammen, daß ihre Heimath auch nicht annähernd festzustellen ist. Ihre Sprache kennt Niemand, und erst wenn sie der Eingeborenen Sprache so weit mächtig geworden sind, daß sie sich verständlich machen können, ist es möglich, durch Ermittlung der Zeit, die sie brauchten, um den Weg bis zur Küstenzone zurückzulegen, sich an-

nähernd eine Vorstellung von der gewaltigen Entfernung zu machen, die sie jetzt von ihrer uns dem Namen nach nicht bekannten Heimath trennt. Die Mehrzahl von Sklaven, die ich befragen konnte, wie sie eigentlich von Sklaven gemacht worden seien, gaben mir an, daß sie so gelegentlich, wenn sie sich über die Markungen ihres Heimathsdorfes entfernt oder an einen Bade- oder Wasserholplatz begeben hatten, abgefangen und sofort weit weggeführt worden seien. Bei vielen Stämmen im Innern scheint der Kriegszustand oft bloß darin zu beruhen, daß sie sich gegenseitig Leute abfangen und als Sklaven verkaufen. Dies ist nach den mir gewordenen Informationen z. B. in den Ländern nördlich von Bali der Fall. Bei Gefangenen der Eingeborenen werden, soviel ich darüber erfahren konnte, überhaupt keine Gefangenen gemacht, weil Alles, was gefangen wird, sofort tödtet zu werden pflegt.

Soweit unsere Kenntniß des Schutzgebietes reicht, darf man wohl sagen, daß die Eingeborenen noch nicht raffinit genug sind, um Sklavenjagden durch Kriegszüge zu veranstalten, und daß ein großer Theil der philanthropischen Bestrebungen der Neuzeit, soweit das Schutzgebiet in Frage kommt, gegenstandslos ist.

Die Regierung des Schutzgebietes hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Sklaverei systematisch zu Leibe zu rücken, ohne dabei militärische Macht zu eskaliren, was weder die beschränkten Mittel gestatten würden, noch ein vorhandenes Bedürfniß verlangt. Das erste Mittel ist die prinzipielle Nichtanerkennung eines Zustandes der Unfreiheit; demgemäß werden z. B. Klagen, welche die Sklaverei zur Voraussetzung haben, gar nicht angenommen, der Sklave wird ebenso behandelt wie ein Freier, er erscheint vor Gericht als Kläger und Beklagter auch im Verhältniß zu seinem Herrn; in Bezug auf Rechtslosigkeit stehen die Frauen den Sklaven nahezu gleich. Es mußte daher die Regierung auch hier Stellung nehmen und die rechtliche Gleichstellung der Frauen mit den Männern als Prinzip festhalten. Es erscheint in neuerer Zeit auch die Frau vor Gericht, und es besteht kein Anlaß, ihr die persona standi in iudicio streitig machen zu wollen.

Die Eingeborenen können sich allerdings mit dieser neuen Ordnung der Dinge nicht ausöhnen und haben in einer Petition an mich als einen ihrer Beschwerdepunkte gerade diese Thatsache hervorgehoben, aber vergeblich. Die heranwachsende Generation wird das als selbstverständlich annehmen, wegen sich die Alten noch sträuben.

Ein weiteres Mittel, die Sklaverei zu bekämpfen, besteht darin, das Bedürfniß nach Sklaven dadurch zu mindern, daß man die Freien zur Arbeit erzieht. Auch in dieser Richtung ist ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Allein am Gabunbau in Kamerun werden jetzt, abgesehen von den aus der Krulüsse eingeführten Negern, 137 freie einheimische Eingeborene beschäftigt.

In den ersten Jahren der deutschen Schutzherrschafft wäre das nicht möglich gewesen, und auch jetzt noch verlohren es einzelne Duellat, diese freien Arbeiter wegen ihrer „sklavewürdigen“ Beschäftigung zu verhöhnern, aber die große Mehrzahl der so arbeits-scheuen Eingeborenen hat schon jetzt das Vorurtheil abgelegt, als ob Arbeit entwürdigte, und wird es mit der Zeit allgemein thun. Daß die Regierung auf dem Gebiete der Arbeiterfrage, die so innig mit der Sklavenfrage verknüpft ist, stetig vorwärts schreitet und keine Gelegenheit veräumt, die Sache zu fördern, beweist die Thatfache, daß von der Station Zaunde — drei Wochenmärsche von der Küste entfernt — im vorigen Monate 50 freie Arbeiter sich dem Bezirksamt Kribi zur Verfügung stellten. Ein kleiner Theil kam hierher, der größere dagegen wurde sofort von den arbeiterbedürftigen Faktoreien des südlichen Schutzgebietes verschlungen.

Wenn schließlich noch die Missionen ihre Thätigkeit weiter ausdehnen, so zweifle ich nicht, daß wenigstens in der Küstenzone des Schutzgebietes der Begriff „Sklave“ in nicht ferner Zeit historisch geworden sein wird.

Missionen und Araberthum in Ostafrika.

Die katholische Zeitschrift für die Antisklavereibewegung deutscher Zunge „Gott will es“ bespricht in einem längeren Aufsätze die Ereignisse der letzten Monate in Afrika, den Abfall Melis im Kitimandjara-Gebiete, den arabischen Aufstand im Songostaat und die betrübenden Vorfälle in Uganda. Sie kommt dabei zu dem Schlusse, daß an allem Unheil das Araberthum schuld sei, und daß nicht eher die Lage in Afrika sich bessern werde, als ein systematisches und entschiedenes Vorgehen notwendig.

„Von allen Küsten aus“, heißt es dann weiter, „ist Afrika mit einem Gürtel von europäischen Stationen eingeschlossen. Von dieser Operationsbasis muß ausgegangen werden. Staffelförmig müssen die Kultur und das Christenthum fortschreiten. Voran die Missionare, ihnen auf den Fersen, zu ihrem Schutze die militärischen Stationen, so daß Eins das Andere stützt, nur so läßt sich Afrika erobern. . . . Mit abenteuerlichen Zügen tief ins Innere ist nichts Anderes zu erreichen, als die Aufregung solcher Völkerschaften, welche noch nicht vorbereitet sind auf die nahehe Erlösung. Kommen solche Abtheilungen von Europäern dann obendrein, um Eisenbein und andere Marktwaaeren zu holen, so bringen sie damit die Sache der Civilisation in Verzug und schaden weit mehr, als sie nützen können. . . . Kriegerische Unternehmungen in jenem Lande dürfen nicht von Privaten ausgehen; nur die Staaten können solche beginnen und mit Nachdruck fortführen. Sache der Völker ist und bleibt die

Missionsthätigkeit.“ Von keinem verständigen Manne wird die hohe Bedeutung der Missionen für die Gewinnung Afrikas verkannt werden, und man wird es in kolonialpolitischen Kreisen nur freudig begrüßen können, wenn die christlichen Missionsgesellschaften sich zu noch größerer Thätigkeit auftraffen, als es bisher geschehen ist.

Aus dem Wahepe-Gebiet.

Lieutenant Prince, über dessen Expedition in das Wahepe-Gebiet in Nr. 21 des vor. Jahrg. berichtet wurde, hat einen vom 2. Oktober v. J. datirten Bericht eingereicht, welcher Aufschlüsse über die unser Gebiet bedrohenden Stämme, sowie Vorschläge zu deren wirksamer Bekämpfung enthält. Wir entnehmen dem Bericht Folgendes:

„Die Wambunga bewohnen das Gebiet zwischen Ruaha und Ulanga. Das Gebiet muß sehr bevölkert sein, denn die Mafiti unter Mitakata, etwa 1500 bis 2000, inzwischen von Kisaki, wo sie sich eine Zeit lang aufhielten, dorthin zurückgekehrt, spielen daselbst keine Rolle. Sie haben die Gegend am Mfolwe-Fluß besetzt, wo auch Mlang, der Bruder Mitakatas, mit etwa der gleichen Anzahl Anhänger ansässig ist. Deren Namen werden nicht unter den großen Häuptlingen genannt.

Oberhäuptling des ganzen Gebietes ist Tsambira, der den Namen seines verstorbenen Vaters, Nalioto, weiterführt. Er scheint mehr Schiedsrichter als wirklicher Oberherrscher zu sein. Nächst ihm werden genannt: Nubifi und Dwhangire.

Nalioto und Nubifi sollen noch kampflustig sein. Dwhangire wünscht anscheinend den Frieden.

Das Gebiet südlich des Ulanga steht unter der Herrschafft des Mpepo. Derselbe gehört zum Stamme der Lihuhu, so genannt wegen ihres Kampfrufs „hu! hu!“ Die Eingeborenen haben sich den Plural „Mahuhu“, das ist „Gehuschreier“, gebildet, eine Bezeichnung, die ich in einem früheren Berichte irrthümlicherweise als Häuptlingsnamen angegeben habe.

Wegen eines Erbstreites mit seinem Bruder wanderte Mpepo mit wenigen Tausend Lihuhu aus der Heimath am Nyasa aus ins Gebiet zwischen Mlanga und Luwego, wo sie sich zwischen die dort wohnhaften Wambunga drängten und sich dieselben, trotz deren numerischer Uebermacht, unterwarfen. Mpepo herrscht nun unumschränkt vom Luwego bis zum Ulanga und übt eine Art Oberhoheit bis zum Ruaha hinaus, insbesondere auch über die am linken Ufer des Ulanga ansässigen Wambunga-Häuptlinge: Ngahoma, Magoha u. a. Um sich seinem Einflusse zu entziehen, war die Auswanderung Mitakatas erfolgt, welcher uns beim Stationsbau in Kisaki beifällig war; 14 der von ihm gestellten Arbeiter befinden sich noch jetzt auf der Station.

Eine Station bei Nalioto würde sehr vortheilhaft sein. Sie würde diesem ärgsten Schreier auf dem

Koden sitzen und den friedlich gesinnten Drogangire und besonders Mitakita als nächste Nachbarn haben, letzteren als Puffer zwischen Rubiti im Westen und Mpepo im Süden. Der Munga soll eine größere Koffermasse führen als der Ruaha, würde also auch dazu beitragen, Mpepo auf sein spezielles Gebiet zu beschränken. Eine solche Station würde Massitanielle nördlich des Ruaha tatsächlich unmöglich machen. Kisaki könnte dann auch eine geringere Besatzung haben. Der Hauptvorteil der Station würde der sein, daß die Verwendung der zu Soldaten sich sehr eignenden Wambunga in der Schutztruppe angebahnt würde.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche Station den Wahege eine unangenehme Nachbarschaft wäre, sie würde auch die Abschließung derselben wesentlich fördern und dadurch den durch Lufolewe auf sie geübten Druck erhöhen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dort ähnliche Bodenverhältnisse vorliegen wie bei Kisaki. Die Kosten einer Stationserrichtung würden etwa dieselben sein, wie sie bei dieser Station vom Mai ab gewesen sind; dabei ist Kisaki ziemlich auf ein Jahr versehen und fertig.

Außer den Wambunga- und Vihuhu-Majiti — die sogenannten Mahenge — kommen noch die Magwangwata = Majiti in Betracht. Diefelben wohnen außerhalb Mahenges unter dem Oberhäuptling Eubrama. Sein „Expeditionsführer“ Sagamaganga hat im vorigen wie in diesem Jahre das Hinterland von Kitwa heimgesucht. Ihre Züge verlaufen scheinbar ziemlich gleichmäßig und alljährlich ein Mal. Diesmal haben sie den Rusidji bei Kituligo, zwei Tage südwärts von Korogoro, berührt. Von dort ist jetzt eine Gesandtschaft hergekommen mit der Meldung, fünf Magwangwata seien auf einer Insel an jener Stelle im Rusidji zurückgeblieben, um den geforderten Tribut in Empfang zu nehmen. Die wasserfreundliche Bevölkerung der Insel weist 16 Männer auf. Ich stellte der Abordnung anheim, die Gesellschaft gefangen zu nehmen und als Geisel an Station zu schaffen, event. gegen Belohnung.

Diese Magwangwata sollen in keinem Zusammenhang mit den anderen genannten Majiti stehen, ihnen sogar verfeindet sein. Da sie den Rusidji noch nie überschritten haben sollen, bedürfen sie wohl vorerst keiner Berücksichtigung.“

Zunieweit diese Vorschläge des Lieutenants Prince mit der Zeit werden Berücksichtigung finden können, unterliegt noch der Erwägung; daß Stationen wie Kitossa, Kisaki und nenerdings Lufolewe ein wirksames Mittel sind, um die Einfälle der Majiti, wenn nicht ganz zu verhindern, so doch abzuschwächen und mehr und mehr zu beschränken, unterliegt wohl keinem Zweifel. Allein das Vorkommen, einen Gegner im Rücken zu haben, wird jene wilden Horde davon abhalten, ihre Vorstöße weiter auszu dehnen. Sie haben durch die stets bereiten Besatzungen der Stationen wiederholt namhafte Verluste erlitten, welche ihnen beweisen, daß sie nicht mehr wie früher, die

festhafte und friedliche Bevölkerung ungestraft brandschatzen können. Immerhin wird es sich empfehlen, zunächst noch mehr Erfahrungen zu sammeln und weitere Stationen erst nach vollständiger Sicherung des nördlich des Ruaha gelegenen Gebietes und nach näherer Erkundung der Verhältnisse im Süden vorzuschicken.

Ueber eine Informations-Reise,

welche der Regierungsrat in Togo, Stabsarzt Wiede, in amtlichem Auftrage nach Lagos und Kamerun in der Zeit vom 13. Februar bis 31. März v. J. unternommen hat, entnehmen wir dem Berichte des genannten Arztes folgende Mitteilungen:

Mein Streben war dahin gerichtet, mich über die hygienischen Verhältnisse in den einzelnen Kolonien zu informieren, um aus den gesammelten Beobachtungen für unser eigenes Schutzgebiet bei Gelegenheit Gewinn zu ziehen. Ich habe deswegen möglichst viele Orte aufgesucht und namentlich gestrebt, die Kolonialärzte der verschiedenen Besitzungen kennen zu lernen und meine gegen deren Erfahrungen auszutauschen.

Die Reise von Klein-Poyo nach Lagos habe ich auf den Lagunen und Landwegen ausgeführt und hatte auf diese Weise auch Gelegenheit, außer dem mir schon lange bekannten Dahome noch die französischen Besitzungen am Golf von Benin zu besichtigen, insbesondere die Orte Kotonu und Porto Novo, welche zur Zeit die Stützpunkte für die Aktionen der französischen Truppen gegen den König von Dahome sind und schon damals ziemlich starke Besatzungen an Soldaten hatten, die größtenteils in transportablen Baracken untergebracht waren, ähnlich den in der preussischen Armee eingeführten Döcker'schen Filtzbaracken, die für gemäßigtes Klima vorzüglich geeignet, für die Tropen aber weniger tauglich sind wegen des geringen Schutzes, welchen das dünne, flache Dach gegen die Einwirkungen der heißen Sonne bietet, ein Uebelstand, gegen den man sich mit Geschick dadurch schützte, daß man über den Baracken noch breite, schattenpendende Strohdächer errichtete. Schon damals bereitete man sich in Kotonu auf einen neuen Krieg mit Dahome vor und suchte sich gegen einen plötzlichen Ueberfall durch Anlage von Palissaden und kleinen Forts zu schützen, während als Hauptbollwerk ein sehr massives, aus europäischen Steinen gebautes quadratisches Haus — blocus — anzusehen war, auf dessen flachem Dache eine Anzahl Geschütze aufgestellt waren, die das weit und breit in der Umgebung von Bäumen und Sträuchern gestäuberte Gelände bestreiden konnten.

Kotonu ist gesund gelegen, und scheint es, daß wenig schwere Krankheiten daselbst vorkommen, dagegen gilt Porto Novo, die nach dem Innern gelegene Hauptstadt des Gebietes, mit Recht als sehr ungesund. Sie liegt an einer breiten sumpfigen

Lagos, deren Miasmen der daselbst meist herrschende Südwestwind in die einzelnen, fast durchweg komfortabel eingerichteten Wohnungen trägt, so daß eigentlich schwere Erkrankungen daselbst vorkommen. Ich habe in Porto Novo wenig gut aussehende Europäer bemerkt, sie waren vielfach bleich, abgemagert, hohlig, wie ich es in solch auffallender Weise nicht zum zweiten Male auf meiner Reise beobachtet habe. In Porto Novo und Potosu hatte ich Gelegenheit, den französischen Kolonial- bezw. Marineärzten Besuche zu machen und mit ihnen über verschiedene Punkte betreffs Behandlung von Tropenkrankheiten mich zu unterhalten. Am 21. Februar langte ich in Lagos an und fand bei dem dortigen deutschen Konsulats-Berweser, Herrn Sandquist, freundliche Aufnahme und zuvorkommende Unterstützung bis zu meiner am 5. März stattfindenden Weiterreise nach Kamerun.

In Lagos, der auf einer Insel in einem weitverzweigten Laguneenetz gelegenen, angeblich 60 000 Einwohner, darunter 150 Europäer, zählenden bedeutenden Handelsstadt, welche einst insofern niedriger, sumpfiger, der Ueberschwemmung ausgefester Ufer in schlechtestem Rufe wegen ihrer zahlreichen und schweren Malaria-Erkrankungen stand, deren Gesundheitsverhältnisse sich aber seitdem dank einer Reihe von recht zweckmäßigen und gut durchgeführten hygienischen Maßnahmen — größtentheils vollendete Ummauerung der Ufer der kleinen Insel, Verpflanzung der Plätze und Uferstreifen mit zahlreichen Eucalyptus- und anderen Bäumen, Regelung der Marktverhältnisse, des Abfuhrwesens u. s. w. — ganz bedeutend gebessert haben, hatte ich Besprechungen mit dortigen Ärzten, u. a. mit dem einheimischen, in England ausgebildeten Arzt Dr. Kandle.

Die Gesundheitsverhältnisse in Lagos waren zur Zeit meiner Anwesenheit sehr günstige, schwere Krankheitsfälle existirten nicht. Ich verließ diesen Ort am 5. März, nachdem ich nicht versäumt hatte, alle für einen Arzt und Gesundheitsbeamten interessanten Einrichtungen, wie Gesängnißanstalt, Schlachthäuser, Fisch- und Fleischverkaufshallen, öffentliche Aborte, Friedhöfe, botanischer Garten, Hospital, zu besichtigen. Alles Musteranstalten, bis auf das etwas veraltete Krankenhaus, welches demnächst durch einen großen Neubau ersetzt werden soll.

Am 7. März traf ich in Kamerun ein und habe, nachdem ich mich beim Gouverneur gemeldet, eingehende und wiederholte Besprechungen mit dem Regierungsarzt, Stabsarzt Dr. Schröder, über das Thema „Malaria-Behandlung“ geführt. Ich habe zu meiner Freude aus seinem im Kolonialblatt veröffentlichten Berichte erfahren, daß ihm mein Besuch, den er als fruchtbringend bezeichnet, von Werth gewesen ist, und ich selbst glaube versichern zu sollen, daß ich von diesem Aufenthalte in Kamerun und dem vielfachen Verkehr mit dem exproblen, beliebten und geschickten Kollegen viele lehrreiche Erinnerungen mit mir genommen habe. Im Allgemeinen herrschten

während der Dauer meiner Anwesenheit in Kamerun gute gesundheitliche Zustände, nur wenige Male wurde mir Gelegenheit, Herrn Stabsarzt Schröder auf seinen Krankenbesuchen, die fast stets zu Wasser stattfinden, zu begleiten und mit ihm gemeinsam die Patienten, darunter einen mit einem leichten Schwarzwasserfieber, zu beobachten.

Ueber die hygienischen Verhältnisse in Kamerun genauer zu berichten, dürfte überflüssig sein, da dies wohl schon mehrfach von anderer Seite geschehen ist. Der Platz ist zur Zeit noch ungesund, aber auch hier dürfte sich Vieles mit der Zeit durch zweckmäßige bauliche Maßnahmen bessern lassen. Die augenblicklich im Bau begriffene Quaimauer, welche den gewaltigen Fluß in der Höhe von Kamerun eindämmen und reguliren soll, wird neben den Vortheilen für den Handel auch sehr günstig auf die Abnahme der Malaria-Erkrankungen einwirken, davon bin ich fest überzeugt. Sehr notwendig ist es, daß mit der Zeit noch für bessere und höher gelegene, der Ventilation zugänglichere Wohnungen gesorgt wird. Vor einer Reihe von Jahren wohnten die Europäer auf alten, abgetakelten und verankerten Schiffen in der Mitte des breiten, schnellfließenden Stromes und kühlten sich bei dieser Lebensweise, wo sie fast beständig eine frische Seebriese genießen konnten, sehr wohl. Schwere Fieber sollen damals selten vorgekommen, Schwarzwasserfieber gänzlich unbekannt gewesen sein, wie mir von einem alten tropenerfahrenen Landsmann, der im Jahre 1869 zum ersten Male nach Kamerun gekommen war und gerade während meiner Anwesenheit von seinem ersten bössartigen Fieber heimgekehrt wurde, erzählt ist. Erst seitdem die Kaufleute angefangen haben, im Interesse des Handels ihre Wohnungen in niedrige Häuser dicht an den Ufern des Flusses zu verlegen, wo zur Zeit der Fluth ihnen das Wasser fast in den Zimmern steht, während bei Ebbe viele Meter weit neben den Häusern Sandbänke hervortreten, mit allen möglichen organischen Ueberresten und Unrath bedekt, erst seit dieser Zeit haben sich die Malaria-Erkrankungen vermehrt und einen bössartigen Charakter angenommen. Man scheint dies auch endlich eingesehen zu haben und versucht jetzt, theilweise wenigstens, an höher gelegenen Orten neue Wohnhäuser zu erbauen, in denen die Europäer die Nacht über und einige Stunden während des Tages zubringen können. Es ist das schon als ein großer Fortschritt zu begrüßen. Die Wohnungen der Beamten liegen ziemlich erhaben auf der Felsplatte, der gesunden Stelle, die weit und breit zu finden ist. Einer besonderen Erwähnung werth, weil den Anforderungen an Tropenhäuser am meisten entsprechend, sind zu nennen außer dem Gouvernementsgebäude das neue Beamtenhaus und die Schulhäuser. Die übrigen älteren Wohnungen der Beamten sind meines Erachtens zu niedrig, da sie sich nur wenige Fuß über den Erdboden erheben und wenig Vortheil von dem Mittagseinsenden kühlen und

erfrischenden Seewind haben. Neu anzufertigende Häuser sollten deswegen immer zweistöckig hergestellt werden, so daß nur das obere, von breiter Veranda umgebene Stockwerk besetzt wird, das untere zu Magazinen u. Verwendung find.

An mehreren anderen von mir besuchten Plätzen wie Gabun, Fernando Po waren alle, auf Pfählen oder in Meeresbuchten verankerte Kriegsschiffe zu Hospitälern umgewandelt, eine in mancher Beziehung nicht unzumutbare Verwendung. Auch in Kamerun hat in dieser Weise die Marine das alte Kanonenboot „Chflop“ zum Lazarethschiff mit großem Nutzen umgestaltet.

Von Kamerun aus habe ich noch mehr denn achtstägigen Aufenthalt noch die südlichen Küstenplätze, wie Batanga, Kribi, Etohy, Cap Lopez, besucht und dabei Gelegenheit hatte, mit französischen und spanischen Ärzten Besprechungen abzuhalten, nachdem ich nochmals auf der Rückkehr zwei Tage in Kamerun verweilt hatte, kam ich am 30. März Abends auf der Rhede von Klein-Popo an und ging am nächsten Morgen an Land, um meine Thätigkeit wieder anzutreten.

• Deutscher Gottesdienst in Logo.

In der Kapelle der Wesleyanischen Mission in Klein-Popo ist am Sonntag den 13. November v. J. zum ersten Male Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten worden. Der Kaiserliche Kommissar v. Puttkamer wohnte demselben in Begleitung des Kommandanten S. M. Kanonenboot „Hyäne“ und des Stabsarztes Wicke bei; außerdem waren anwesend die wesleyanische Gemeinde und eine Anzahl deutscher Kaufleute.

Nach einem von der Gemeinde mit Harmoniumbegleitung gesungenen Kirchenliede folgte eine kurze Bittur, sodann ein zweistimmiger Choralgesang der Schuler der Mission mit deutschem Text (Lobe den Herren, den mächtigen König), Predigt über einen Bibeltext des Lehrers und Predigers Mühlleder, endlich ein Schlußgesang.

Die Feier machte einen würdigen und erhebenden Eindruck.

Der gegenwärtige Stand der Unternehmungen des Antislavereikomites

ist folgender:

Dr. Baumann ist Anfang August vom Victoria-See zur Fortsetzung der Massai-Expedition aufgebrochen, ohne die Ankunft der Expeditionen Schweiniß, Meyer, Spring daselbst abzuwarten. Er marschierte zunächst nach Westen bis zur Landschaft Ruanda an der Grenze des Kongo-Staates, wandte sich alsdann nach Süden, durchzog die Landschaft Urundi bis zum Tanganyika-See, von wo er den Rückmarsch antrat und wohlbehalten in Tabora eingetroffen ist.

Graf Schweiniß, Lieutenant Meyer und Kapitän Spring sind mit ihren Expeditionen Mitte September am See eingetroffen. Das große Boot der Hochleitetischen Expedition hatte der Steuermann Blatt bereits fertig gebaut, das zweite kleinere näherte sich der Vollendung, und an die Zusammenfügung des großen Vorhergesehenen Segelbootes sollten die Schiffszimmerleute sofort herangehen. Es kann daher angenommen werden, daß drei große Segelboote des Antislavereikomites gegenwärtig auf dem Victoriasee schwimmen. Außerdem existiert an größeren Segelbooten am See nur noch dasjenige von Stokes, welches in der Reparaturbedürftig in Ruansa liegt. Die großen Barken der Uganda-Leute sind während der jahrelangen Unruhen zerstört worden.

Mit der Zusammenfügung eines großen eisernen Segelbootes, welches für die englische Mission Nasa bestimmt ist, dürfen die Engländer gegenwärtig beschäftigt sein.

Graf Schweiniß beabsichtigt nach seinem letzten Bericht nach Befahrung der deutigen Ufer des Sees und Bestimmung des Platzes für die Werftanlage nach Europa zurückzukehren, wegen der ihm viele Unbequemlichkeiten verursachenden, noch in seiner Brust befindlichen Kugel. Dergleichen hat Lieutenant Meyer um baldigste Ablösung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gebeten.

Es sind daher mit Herrn Kompagnieführer Langheld Verhandlungen angeknüpft worden, die zu einer sehr befriedigenden Verständigung geführt haben. Nachdem derselbe durch Allerhöchste Ordre vom 5. Dezember mit dem 1. Januar 1893 à la suite der Schutztruppe gestellt ist, ist er in den Dienst des Antislavereikomites getreten und von der Geschftsleitung mit der Vertretung der Ausführungskommission am Victoriasee und mit der Oberleitung der Geschäfte daselbst betraut worden.

Mit Rücksicht darauf, daß der den Hüfts-Expeditionen beigegebene Arzt zur Küste zurückgekehrt und aus dem Dienst der Kommission ausgeschieden ist, ist Herr Kompagnieführer Langheld ein anderer Arzt in der Person seines jüngeren Bruders, Assistenzarzt II. Klasse beim Jülicher-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hanoverisches) Nr. 73 sowie ein vom Kriegsministerium uns überlassener Lazarethgehülfe beigegeben worden. Außerdem wird ihn als Freiwilliger, d. i. ohne Gehalt, ein



älterer Bruder, welcher Kaufmann und Referentoffizier ist, begleiten.

Kompagnieführer Langheld bleibt gleichzeitig zur Verfügung des Gouverneurs behufs Uebertragung eines Kommissoriums am Victoriasee und wird vorwiegend von einem Offizier und einigen Soldaten der Schutztruppe begleitet werden. Er wird vermuthlich noch im Monat Januar von der Küste aufbrechen und hofft in diesem Falle bis zum 1. April am See eintreffen zu können.

Die beiden Hilfs-Expeditionen Werther und Gemmer sind von den Wahesehs unbehelligt geblieben. Die Expedition Werther befand sich am 12. Oktober bereits in Munga, einige Tagemärsche hinter Mpwapa, die Expedition Gemmer am 27. Oktober in Mpwapwa. Letztere ist nach den neuesten Nachrichten am 14. November v. J. in Nyegesi am Victoria-Nyanja eingetroffen. Die Expedition Werther ist mit den verhältnißmäßig mitgenommenen Karren nicht fortgekommen und hat dieselben einen nach dem anderen liegen lassen, ebenso einzelne Maschinenteile. Die Expedition Gemmer hat die entgegenstehenden Schwierigkeiten jedoch zu überwinden gewußt und nicht nur ihre Karren mit Ausnahme einiger, welche gebrochen waren, sondern auch die von der Expedition Werther zurückgelassenen bis Mpwapwa geschafft. Ebenso hat sie die zurückgelassenen Maschinenteile (Werkzeugmaschine) mitgenommen.

Jedoch auch ihre Berichte ergeben, daß mit der Konstruktion der zweirädrigen Karren das Richtige noch nicht getroffen und die Herstellung eines Weges für die Benutzung zweirädriger Karren zunächst unbedingt erforderlich ist. Dagegen haben sich die von der Expedition Gemmer gleichfalls mitgenommenen eisernen einrädrigen Schubkarren bereits bewährt und den Beifall der Eingeborenen gefunden. Da mit diesen Karren bequem Doppellasten befördert werden können und der Preis der Karren ein sehr niedriger ist, so wird die Expedition Langheld die Versuche mit den Schubkarren in größerem Umfange fortsetzen.

Ein Vertrag mit dem Sultan Sike von Unyanembe ist unter dem 2. Oktober v. J. durch den Stationschef von Tabora, Dr. Schwejinger, abgeschlossen worden. Derselbe lautet wie folgt:

1. Ich Sike bin Mafija, Sultan von Unyanembe, unterstelle mich, meine Nachfolger, mein Land und meine Leute Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, und dessen Nachfolgern.
2. Ich gebe die ausschließliche Entscheidung über Krieg und Frieden, das Recht, über Leib und Leben zu entscheiden, in die Hände des deutschen Regierungsvertreters in Tabora.
3. Ich unterlege Menschenraub und Straßenraub in meinem ganzen Lande und bringe darin Schuldige zur Bestrafung.

4. Ich unterstütze die Bestrebungen der deutschen Regierung zur Sicherung des Handels, der Karawanenstrassen und der Post.

5. Ich erkläre das zwischen mir und dem Wali Abdalla bin Nassib, Wali des Sultans Saïd Bargash von Sansibar, stipulirte Recht, Songo zu erheben, für erloschen und verpflichte mich, keinerlei regelmäßige Abgaben von den mein Gebiet durchziehenden Karawanen zu erheben und mich auf das freiwillig gegebene Reisegeschenk (savati) zu beschränken.

6. Ich verpflichte mich, niemals mehr ein Trägerverbot auszusprechen, den Feldbau zu verbieten und die Zufuhr zu dem Markte von Tabora zu unterlagen.

7. Ueber meiner Residenz hisse ich zum Zeichen der Freundschaft die deutsche Flagge.

Der Vertrag ist von beiden Theilen unterzeichnet und durch mehrere in Tabora ansässige Kraber beglaubigt.

Wegen des Schicksals der Expeditionen Jacques, Joubert und Delcomune

hat man seit einiger Zeit schlimme Befürchtungen gehegt; glücklicherweise haben sie sich nicht verwirklicht. Nach einem Berichte Delcomunes vom 15. Septbr., welcher am 12. Dezember in Brüssel eingetroffen ist, war derselbe damals wohlbehalten in Rumbi am Tanganyika-See. Der Bericht, welcher in der Extra-Ausgabe des „Mouvement Géographique“ Nr. 31 vom 14. Dezember ausgangsweise wiedergegeben ist, giebt über den Verlauf der Expedition seit ihrem Aufbruch von Songo-Lusele am oberen Lamani (13. Mai 1891) Auskunft, schildert die Erforschung des südlichsten Theiles des Kongostaaes, das Zusammentreffen mit der Bia'schen Katanga-Expedition, den Zug zum Tanganyika-See und die gemeinsam mit Jacques und Joubert durchgeführten Kämpfe gegen die Leute der arabischen Sklavenhändler. Man hofft, daß es Jacques und Joubert gelingen wird, sich am See zu halten. Delcomune selbst beabsichtigte, vom See aus entweder bei Vena-Kumbu (am Lamani) oder bei Lufambo (am Sankuru) den Anschluß an das für Dampfer schiffbare Kongosystem zu erreichen.

Inzwischen ist auch ein Bericht des Kapitäns Jacques aus Albertville (Ntuku) vom 8. September v. J. eingetroffen, welcher von schweren Kämpfen desselben in Gemeinschaft mit Joubert und Delcomune gegen Kounaliza und seine Verbündeten, die Bangwanas, Manyamezis und Manyemas am 26. August zu erzählen weiß. Da diese Kämpfe mit dem Rückzuge der Expeditionsstruppen vor der stark besetzten feindlichen Voma endeten, und die Entjah-Expedition Songo noch nicht eingetroffen war, so schließt der Bericht mit der Bitte um Zusendung eines gezogenen Geschüßes. Diesem Wunsche soll so-



fort entprochen werden, da das Coderill'sche Etablissement Geschützmaterial zur Verfügung gestellt hat. Wie es heißt, soll eine neue (vierte) Antislaverei-Expedition ausgerüstet werden, welche Jacques auf der Route Sambesi—Schire—Nyassa — also der Wissmann-Route — die ersehnte Hilfe bringen soll.

Die Versteigerung des von den Herren Sigl, Dr. Stuhlmann und Langheld zur Küste gebrachten Elfenbeins

hat in Bagamoyo stattgefunden und bei der regen Kauflust, besonders der reicheren Zander Bagamoyos, ein sehr günstiges Ergebnis erzielt. Die Versteigerung der aus Geschenken, Tributen und strafweiser Einziehung herrührenden 193 Elfenbeinzähne, einschließlich einer Anzahl Flußperlbähne, hat einen Erlös von 41 292 Rupien 10 Anna ergeben.

Eisenbahn Tanga—Korogwe.

Der mit der Bauleitung der Eisenbahn Tanga—Korogwe betraute Ingenieur Wunder wird sich mit der Mitte d. M. abgehenden Dampfer der Ostafrika-Linie in Begleitung von zwei Assistenten nach Tanga begeben, so daß nach einigen Ergänzungen der Vorarbeiten und nach Herrichtung von provisorischen Gebäuden für die Lagerung der Baumaterialien der 1. Juni als Termin des Baubeginns angenommen werden kann. Die Eisenbahnarbeiten sollen mit Herstellung einer provisorischen Landungsstelle in Tanga, Errichtung einer Werkstätte und Verbindung der Landungsstelle mit dem Bahnhof Tanga durch ein Gleis beginnen.

Die klimatischen Verhältnisse in Mogador

sind nach einem Bericht des Kommandanten S. M. S. „Weisenau“ ganz hervorragend günstige. Mogador verdient dabei den Vorzug vor Casablanca. Die Temperatur ist das ganze Jahr hindurch ziemlich gleichmäßig, um 24° C. herum; Seebriise ist stets vorhanden, Regen von April bis Oktober fast gar nicht, in der übrigen Zeit hin und wieder. Ein deutscher Arzt, welcher in Ostafrika schwere Malaria erworben hatte und zur Erholung in Mogador war, bezeichnete das Klima als für Malaria-Rekonvaleszenten wie gemacht.

Das internationale maritime Bureau in Sansibar

hat am 9. November v. J. seine Eröffnungssitzung abgehalten. Zugegen waren der deutsche Vertreter, Konsul Anton, Sir Gerald Portal als Vertreter Englands, Herr Labosse als Vertreter Frankreichs, Herr Cottoni, Verant des italienischen General-

konjulsats und der portugiesische Generalkonsul Braz de Souza. Zum Präsidenten wurde Herr Portal, zum Vizepräsidenten das älteste Mitglied Herr Labosse gewählt, zum Sekretär der Kanzler des französischen Konsjulsats, Mr. Blanchon, welchem in erster Linie die amtliche Korrespondenz des Büreaus sowie die Abfassung der Sitzungsprotokolle obliegen wird.

Der deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien

hat sich auf eine Anfrage des Auswärtigen Amtes bereit erklärt, für das neu zu erbauende Krankenhaus in Klein-Popo (Zogo) vier Kranken- und zwei Schwesterbetten nebst vollständiger Ausrüstung an Wäsche, Mobilien, Tisch- und Kochgeschirr u. s. w. zu stellen, sowie seiner Zeit zwei Pflegekräfte zu entsenden. Der Verein, dem für sein opferfreudiges Entgegenkommen der wärmste Dank gebührt, dehnt hiermit seine segensreiche Tätigkeit auch auf das vierte deutsche Schutzgebiet aus, nachdem er in Ostafrika und Neu-Guinea bereits schöne Erfolge aufzuweisen und neuerdings auch Kamerun in Angriff genommen hat.

Die Drogen-Sammlung der Firma Brückner, Lampe & Co.

Die Firma Brückner, Lampe & Co. in Berlin, Neue Grünstraße 11, besitzt eine reichhaltige Sammlung der verschiedensten Drogen und pflanzlichen Rohstoffe, welche insofern besonders Interesse bietet, als sie theils aus unseren eigenen Kolonien in West- und Südwestafrika und Neu-Guinea stammen, theils auch für diese Kolonien durch Anbau ihrer Stammpflanzen von größter Bedeutung werden können. Die wichtigsten Ausfuhrprodukte unserer Kolonien sind vertreten, und jeder Kolonialfreund sollte die selten sich bietende Gelegenheit benutzen, dieselben auf einem Plage vereint in reicher Auswahl kennen zu lernen.

Besonders zu nennen sind aus Kamerun: Palmkerne, Palmöl, Palmkernöl, Erdnüsse (Arachis hypogaea und Voandzeia subterranea), Kola-Wurzel (Sterculia acuminata), Kalabarbohnen (Physostigma venenosum), Pfefferbeeren (Coffea liberica), Baumwolle, Kakao, Kautschuk, Kopal. — Von Katalo finden sich außerdem mehr als 20 verschiedene Varietäten aus den verschiedensten Produktionsländern. — Sehr interessant sind auch 28 verschiedene Kautschuk-Arten aus allen möglichen Produktionsländern und den verschiedensten Stammpflanzen, mit denen ja zum Theil auch in unseren Kolonien Versuche gemacht werden, z. B. Hevea brasiliensis, Manihot Glaziovii, Ficus elastica und verschiedene Landolphia-Arten. Die mannigfachen Formen,

in denen der Kauffchul in den Handel kommt, sind hier vertreten: Blatten, Zungen, Bälle, Kugeln, Spindeln, Negerköpfe, Schnigel, Flaſchen u. ſ. w. Vom beſten Para-Kauffchul bis zu den ſehr minderwertigen Negerköpfen finden ſich alle Uebergänge. Von hohem Werthe iſt es dabei, daß die Stammpflanzen, ſoweit ſie feſtgeſtellt werden konnten, überall angegeben ſind.

Von weſtafrikanischen Gewürzen, die in unſeren Kolonien vielleicht einmal eine kleine Rolle ſpielen können, ſind zu nennen der Malagetta-Pfeffer und mehrere Arten von Capsicum, der ſogen. Cayenne-Pfeffer. Interessant iſt ferner das berichtigte „Sash-wood“ aus Kamerun, die Rinde von Erythrophlaeum guineense, welches bei Heren-Palavern benutzt wird, ſowie der medizinisch wichtige Samen Strophant.

Aus Oſtafrika ſind zu nennen: Gewürznelken, Erdnüſſe, Vanille, Kofosnüſſe, Baumwolle, Sesam, Kopal, Gummi-Arten und Wachſ. Ferner ſind vorhanden Baumwolle aus Neu-Guinea und Gummi-Arten aus Südweſtafrika.

Interessant ſind ſchließlich Faſerfloſſe verſchiedener Art, z. B. Bambus, Ananas-, Kofos-, Sida-Faſer, ferner Piaſſava, Baumwolle und vegetabiliſche Seide.

Eine eingehendere Erörterung würde zu weit führen.

Der jetzige Inhaber der Firma Brückner, Lampe & Co. hat zu verſchiedenen Malen bereits pflanzliche Rohprodukte, die aus unſeren oder fremden Kolonien ſtammten, analyſiren laſſen und Auskunft über ihren Werth gegeben; er hat ſich auch bereit erklärt, dies ferner zu thun. Bei den bedeutenden Verbindungen der Firma mit Fabrikanten, Chemikern und Fachleuten iſt dies Anerbieten von beſonderem Werth, und es wird ſich empfehlen, daß die in den Schutzgebieten thätigen Forſcher und Pflanzler ihr Augenmerk auch auf Drogen und Arzneiſtoffe richten, um dieſelben durch Vermittelung der botaniſchen Centralſtelle der Firma zur Analyſe zugehen zu laſſen.



Litterariſche Beſprechungen.

Dr. Abraham: Aufrichtige Geſchichte der Goldminen des Witwatersrand's (ſüdafrikanische Republik). Berlin. Gauſmann. 1892.

Seit 1847 in Kalifornien, 1851 in Austraſien die großen Goldminen entdeckt wurden, iſt faſt kein Jahr ohne die Auffindung von Goldadern in irgend einem Theile der Erde vergangen. Nur Afrika wollte lange nicht den darauf geſetzten Erwartungen entſprechen. Vergebens haben die Holländer im 17. und 18. Jahrhundert das Kapland nach Goldbergen durchforſcht. Auch die Goldentdeckungen ſeitens der Franzoſen am Senegal zu Anfang des vorigen Jahrhundert's haben die darauf geſetzten Erwartungen

nicht erfüllt. Um's Jahr 1866 wurden zwar durch die deutſchen Reiſenden Mauch und Fritſch Goldſunde in Südafrika gemacht, aber Beide waren der Anſicht, daß die tief im Innern gelegenen Metalladern nie die Ausbeutung lohnen würden. Da entdeckte 1884 ein Herr Woodin goldhaltige Quarzgänge im be Raapgebirge im Oſten Transvaals und im Jahr darauf ein Ingenieur Bray die reiche Shebamine im ſelben Gebirge, aber an anderer Stelle. Sofort begann ein Goldſieber auszubrechen. Ueber Nacht entſtand die Stadt Barberton, und im Handumdrehen ſtiegen die Goldbakterien von 1 bis auf 90 Pfd. Sterl. Freilich war der Sturz ein ebenſo jäher, als ein zur Unterſuchung der Minen von England geſchickter Sachverſtändiger alle mit Ausnahme der Shebamine des Abbaues nicht für würdig erklärte. Deutzgute ſtehen die Sheba-Aktien wieder 60 Pfd. Sterl.

Eine zweite Goldära brach für Südafrika im Jahre 1887 an, als im Süden Transvaals, nur wenige Meilen von Pretoria, im Witwatersrand neue Minen entdeckt wurden. Sie weiſen eine biſher den Geologen unbekante Formation aus. Es handelt ſich bei ihnen nicht um Alluvialgold oder Einſprengungen in ein Muttergeſtein. Der Witwatersrand zeichnet ſich vielmehr dadurch aus, daß bei ihm das mit bloßem Auge unſichtbare Gold aus einem Konglomerat von Sandſtein, Quarz, Schwefelſtein gewonnen wird, das ſich in drei Riſſen mehrere Meilen lang hinzieht. Am reichſten ſind dieſe Riſſe an der Oberfläche, je tiefer ſie nach unten gehen, um ſo ſchwieriger wird ihre Verarbeitung. Auch hier bemühtigte ſich anfangs eine große Spekulation der Goldſumbe. Geſellſchaften über Geſellſchaften entſtanden, ihre Aktien wurden mit allen Mitteln getrieben, die Stadt Johannesburg wurde im Handumdrehen gegründet. Aber ein trockener, kalter Winter 1888, der die ſchwarzen Arbeiter in die Noth trieb und die Kohlenzufuhr unterband, genügte bereits, um einen kleinen Krach herbeizuführen. Als er überwunden war, wurde die Arbeit doppelt eifrig in die Hand genommen. Nun aber gewann die Londoner Börſe der Sache Interſſe ab. Die Aktien einzelner Geſellſchaften wurden raſch auf 1500, 3000, ja 6000 % getrieben. Ein Goldſieber ohne Gleichen wüthete, bis Anfang 1889 der Kupferkrach und eine große Dürre mit Hungernoth in Südafrika eine neue Krife zum Ausbruch gelangen ließen. Die Aktien ſanken noch raſcher, als ſie geſtiegen waren, und ein allgemeiner Panzerott war das Reſultat. Seitdem ſollen nach Angabe der Abrahamſchen Broſchüre die Verhältniſſe geſundet ſein. Die Goldadern ſind genau unterſucht, der Betrieb iſt ſehr vervollkommnet, und die Produktion jeder Mine wird genau kontrolirt. Die Goldausbeute des Witwatersrand iſt von 34 897 Unzen à 70 ſh. im Jahre 1887 bereits auf 729 213 im Jahre 1891 geſtiegen. Für das Jahr 1892 wird eine Ausbeute von 92,7 Millionen ſh. erwartet, d. h. $\frac{1}{3}$ der geſamten Goldproduktion der Erde!